

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile ober oder unter dem Haupttext kostet 10 Pf. Im Anzeigenblatt: 20 Pf. pro Zeile und Tag. Bei längerer Dauer des Auftrags nach Vereinbarung. Die Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird ohne Garantie übernommen.

Wiesbadener

Bezugspreis: 3. Vierteljahr 1.20, 6. Vierteljahr 2.40, 12. Vierteljahr 4.80, 24. Vierteljahr 9.60. Einzelhefte 10 Pf. Bei Abnahme von 100 Hefen 10% Rabatt. Bei Abnahme von 500 Hefen 15% Rabatt. Bei Abnahme von 1000 Hefen 20% Rabatt. Bei Abnahme von 5000 Hefen 30% Rabatt. Bei Abnahme von 10000 Hefen 40% Rabatt. Bei Abnahme von 20000 Hefen 50% Rabatt. Bei Abnahme von 50000 Hefen 60% Rabatt. Bei Abnahme von 100000 Hefen 70% Rabatt. Bei Abnahme von 200000 Hefen 80% Rabatt. Bei Abnahme von 500000 Hefen 90% Rabatt. Bei Abnahme von 1000000 Hefen 100% Rabatt.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: Feiertunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Kassauer Leben und Wiesbadener Frauenspiegel.
Kernsprecher 199 u. 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Flottwellstraße 12, Berlin W. Sprechstunden 3 bis 7 Uhr.

Nr. 91.

Dienstag, den 20. April 1909.

24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Reschid Effendi als Sultan ausgerufen.
Konstantinopel, 20. April. Die verlaute, wurde Reschid Effendi bereits in Saloniki als Sultan ausgerufen. Saloniki sei als provisorischer Sitz der Regierung in Aussicht genommen. Der frühere Kommandeur des Gardekorps ist dort eingetroffen. Im Gegensatz zu der Nachricht von der Angst des Sultans Abdul Hamid wird berichtet, der Sultan bewahre eine überlegene Ruhe.

Der Sultan in Äthen.
Konstantinopel, 20. April. Die Agence Havas gibt unter Vorbehalt die Meldung wieder, das jungtürkische Komitee habe dem Sultan eine Frist bis 10 Uhr abends gegeben, um abzusenden. Der russische Botschafter führe die Verhandlungen. Ein von Äthen eingeflossener russischer Kreuzer liege während der Nacht am Vordorste bereit, um eventuell den Sultan wegzuführen.

Die Flucht aus dem Leben.
Berlin, 20. April. Der Direktor Hermann Müller aus Charlottenburg schoß sich gestern im Badezimmer eine Kugel in die Schläfe. Der Tod trat nach wenigen Stunden ein. Das Motiv zu der Tat ist noch nicht aufgeklärt. Müller war erst Hauptkassierer, dann Direktor in einem Beamtenverein.

Lyndjustiz.
New York, 20. April. In Ada im Staate Oklahoma wurden vier weiße Viehtreiber gefaßt, die des Mordes angeklagt waren.

Ein politischer Mord.
Wien, 20. April. Blättermeldungen zufolge wurde Fürst Kopylov von Samos ermordet.

Der Mord aus Dabulchi.
Düsseldorf, 20. April. In der Nacht auf Montag wurde die Witwe Kalle aus Lierenfeld auf dem Heimwege menschlich angefaßt. Als mutmaßlicher Täter wurde ihr Stiefsohn verhaftet, der beschuldigt, von der wohnhaften Stiefmutter, deren Mann vor sechs Wochen gestorben war, sie aber bereits wieder verlobt war, eintreten zu werden. Frau Kalle starb gestern morgen, nachdem sie kurz vorher auf dem Sterbebette getraut worden war.

Und drüht der Winter noch so sehr ...!

Von K. Labowski.

Sie hatten es ihr sofort gesagt, als sie Frau Horsthat Götten werden wollte:
„Ein zweischneidiges Schwert, meine Beste! Der Mann — alle Hochachtung, da kann man nur gratulieren. Aber das Kind aus erster Ehe. Einmal schenken, obwohl ein hübsches Geschöpf. Sie sollten darauf einwirken, daß es irgendwo hinkommt. Nicht gerade in eine Besserungsanstalt, aber in etwas Besseres.“

„Ihre Schmeden, die bisher als Erziehlerin in der Nähe der Oberförsterei tätig gewesen, gab keine Antwort, sondern nur vor sich ein feierliches Gelächern:
„So viel an mir ist, kommt die Götte nicht aus dem Hause. Man muß doch erst suchen, was die Reime ihres Frühlings verschüttet hat.“
Nun suchte die sanfte, blonde Frau mit dem Mariaberg und den Marthahänden schon unermüdlich zwei Jahre. Suchte und fand doch nichts, was die Eindrücke des jungen Herzens fortgerannt hätte. Geduldig Götten zählte 17 Jahre. Sie hatte also das Alter erreicht, in dem sonst das trockne herbe Wintergefühl des werdenden Weibes sich auflöst in die zarte Sehnsucht des Jünglings.

Bei ihr war davon nichts zu merken. Niemals lachte sie. Mit verschlossenem Gesicht sah sie den Eltern stumm bei den Mahlzeiten gegenüber. Der Horsthat sah, wie sein junges Weib — in schmerzender Tapferkeit — darunter litt. Seine Vaterliebe vermehrte sich. Ein heller Born machte ihn zuweilen ungerecht und bitter gegen die Tochter. Nach solchen Ausbrüchen von seiner Seite blieb Gedwig Götten kundenlang unsichtbar. In Wind und Wetter lauerte sie neben dem Hügel, unter dem ihre Mutter ruhte. Durch kein Verbot ließ sie sich das nehmen. Tagelang lief in solchen Zeiten kein Wort über ihre Lippen. Ihr Gesicht wurde

Habsburgs Flotte.

Die unerwartete Aufstellung der orientalischen Frage hat die europäische Diplomatie von neuem in rege Tätigkeit gesetzt. Die Vorgänge in der Türkei führen zu dem Schluß, daß das Reich der Osmanen seinem Untergange entgegengeht, und daß die christliche Kultur die asiatischen Eindringlinge wieder über das Mar-marameer zurückwerfen wird. Ob die Ereignisse sich alsbald oder in Jahrzehnten vollziehen, hängt von den europäischen Mächten ab, aber an der geschichtlichen Folgerung der Tatsache ist nicht mehr zu zweifeln. Die mohammedanische Weltanschauung erweist sich der christlichen gegenüber als schwach. Sie birgt den Verfall der Kräfte in sich, und sie geht an ihrem eigenen Zwiespalt zugrunde. Die Belebung morgenländischen Lebens durch abendländischen Geist, die das Jungtürkentum versucht, wird nicht gelingen. Alle Reformgedanken werden durch die vermeintlichen, göttlichen Grundzüge des Korans zurückgewiesen, und die Erschlaffung durch das Haremswesen hält der germanischen Kultur nicht stand. Die letztere ist es in Wirklichkeit, die das Türkentum wieder aus Europa drängt, denn Österreich und Bulgarien, Rumänien und Griechenland werden durch Hirschen germanischer Abstammung gelenkt. Bei dem nahenden Zerfall der europäischen Türkei rücken sich gegenseitig die Balkanstaaten, ein Erdbeben zu erzeugen. Bulgarien und Österreich werden zunächst berufen sein. Ordnung auf der Balkanhalbinsel zu schaffen. Aufzählung der Vorfälle, die Konstantinopel zu bewachen, sind bisher mißlungen und dürften auch in Zukunft scheitern. Es scheint, daß Rußland die gegenwärtige Lage auszunutzen will, um das auf einem internationalen Vertrage beruhende Verbot der Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen mittels einer vollenständigen Tatsache zu beseitigen. Ein Kampf um die Vorkerrschaft auf der Balkanhalbinsel würde unausweichlich sein, und dazu muß die Habsburgische Doppelmonarchie rufen. Ohne eine starke Flotte kann Österreich-Ungarn seine Aufgabe nicht erfüllen. Österreich an Ehren und an Siegen reich, hat in längerer Zeit bewiesen, daß es vollkommen auf der Höhe der Leistungsfähigkeit steht, und deshalb wird Europa mit einer tätigen auswärtigen Politik dieses und verbündeten Staates rechnen müssen. Der Entschluß Österreich-Ungarns, seine Marine zu vergrößern, steht jetzt fest. Was unter Tegetthoff so hoffnungsvoll begonnen, die Schaffung einer Flotte, die Österreich-Ungarn die Vorkerrschaft auf der Adria gesichert hätte, ist durch einen Jahrzehnte langen Stillstand verhindert worden.

Es ist überhaupt merkwürdig, wie Naheby und Tegetthoff in der allerletzten Zeit zu neuen Ehren gekommen sind; wie ihre militärische und politische Voraussicht Triumphe feiert. Sowohl Naheby als Tegetthoff haben seinerzeit in Me-

moranden die Notwendigkeit der Ausdehnung der Herrschaft Österreich-Ungarns auf Bosnien und die Herzegowina bewiesen. In der Erwerbung Bosniens und der Herzegowina, die nunmehr zu einer Tatsache geworden ist, haben sie die unbedingt notwendige strategische Deckung Dalmatiens durch ein Hinterland. Die Ergänzung zu dieser Idee war das Bestreben, eine große österreichisch-ungarische Flotte zu bauen, die kraftvoll den Schutz der Küste durchzuführen könnte.

Daß Tegetthoff, dieser Meister der Offensivtaktik, dabei nicht nur an das später der Flottenentwicklung so verhängnisvoll gewordene Schlagwort vom Küstenschutz gedacht hat, ist selbstverständlich. Aber wie gesagt, aus allen diesen Träumen ist nichts geworden, die Flotte wurde vernachlässigt, Verständnislosigkeit in Österreich und direkte Feindseligkeit in Ungarn vereinigten sich mit einer engherzigen Finanzpolitik, und so ergab sich das natürliche Resultat solcher verfehlter und mißgünstiger Anschauungen, es wurden noch und noch Millionen verdröhelt, und das Ergebnis war doch immer eine Anzahl von Schiffen, deren geringer Kampfwert auf hoher See gar nicht zweifelhaft, deren Einigung zu einem wirklichen Küstenschutz gegenüber einem aggressiven Gegner aber sehr zweifelhaft war.

Da die Parlamente selbst die beschiedenen Marinekredite nur ungern bewilligten, verzögerte sich naturgemäß auch die Bauezeit, und lief endlich ein Schiffstyp vom Stapel, so war er auch schon inzwischen veraltet. Auch bezüglich der Ausbildung war man in der Marine immer weit zurück. Wenn trotzdem, nach Behauptung aller ausländischen Seemänner, die kleine österreichisch-ungarische Flotte den besten Eindruck macht und in ihrem beschriebenen Rahmen geradezu als Musterbeispiel hingestellt wird, so ist das eben dem hingebungsvollen Eifer der österreichischen Flottenoffiziere, in denen der Geist Tegetthoffs noch lebt, und dem herrlichen Seemannsmaterial zu danken, das die dalmatinische Küste der Flotte liefert.

Die Ereignisse der letzten Monate haben auch in Ungarn neue Anschauungen hervorgerufen. Sowohl in Ungarn als in Österreich hat man sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, nachzuholen, was in Bezug auf die Flotte durch Jahrzehnte veräußert worden ist. Das wird Geld kosten, gewiß unheimlich viel Geld. Doch die Habsburgische Monarchie will die Flottenfrage lösen. Der österreichisch-ungarische Marinekommandant Graf Montecucoli hat schon im vorigen Herbst in den Delegationen die Notwendigkeit dargelegt, den Bau von Schlachtschiffen großen Tonnengehalts als Ersatz der aus den 90er Jahren stammenden „Monarch“-Klasse (5000 Tonn) in Angriff zu nehmen, und es ist seitdem bekannt geworden, daß die Pläne für solche Schiffe vom marinelechnischen Komitee, von den österreichischen und ungarischen Werften und einzelnen an der Konkurrenz teilnehmenden Schiffbau-Ingenieuren der Kriegsmarine ausgearbeitet wurden.

Schon lange mit ihren fein rötlichgelbten Asten die fliehende Sonne. Aber kein Räucher trauete sich heraus. Der Ostwind fühlte immer noch seine, scharfe Ebnadeln mit sich. Es war, als sei eine unendliche Bewegungslösung über die Welt gekommen.

Einzig davon wurde denn auch gesprochen, als der junge Horstreferendar eines Tages mit ihnen zu Tisch saß. Werner von Klemann sollte hier neun Monate unter der Leitung des Horsttrates arbeiten. — Neun Monate also würde Götte diese erlauchten, rätselhaften Wände auf sich ruhen fühlen, die beständig zu fragen schienen: „Was ist eigentlich mit dir? Warum willst du gewaltsam vergrämen? ... wo es doch bald Frühling werden muß?“

Zu einer lauten Veräufung seiner Fragen kam es vorläufig noch nicht. Der Zufall wollte es bisweilen, daß sich die beiden unter den wichtigsten Gemeinen, welche die Döle gierten, trafen. Janner war die gleiche Ursache aus dem Blick des Referendats zu lesen. Ein leises, zartes Wünschen, das doch stumm blieb.

Keniglich änderte sich auch weiterhin nicht das Gerümpel im Horsthaus. Jeder erfüllte schweigend seine Pflichten und die mächtigen Kiefern schüttelten Tag und Nacht über die Menschen und ihre Schicksale die Riesenhäupter. — Nur zwischen Frau Jse und dem jungen Menschen, der seine Mutter schon bei der Geburt verloren hatte, bildete sich allmählich ein seltenes inniges Verhältnis heraus. Sie sprachen oft leise miteinander — fuhren beim unbemerkten Eintritt Dritter auch wohl erschrocken auseinander und hatten zu solchen Zeiten einen roten Schein in den Gesichtern.

Als Götte Götten zum ersten Mal davon merkte, überkam sie ein Ohnmachtsgefühl. Was war das? Großer Gott, sah so Liebe aus — heimlich, verborgene Leidenschaft, die Sünde ist!

In ihr glühte ein unerträgliches Fieber. Sie nahm die kleine Witze, die ihr auf bringendes Witten vor Jahren der Vater ge-

Ganz verkehrt ist angefaßt dieser Sachlage die Darstellung englischer Blätter, daß Deutschland als Preis für seine Rubelegentzue sich die Erbauung österreichischer „Dreadnoughts“ ausbedungen habe. Österreich-Ungarn läßt sich bei dem Bau von „Dreadnoughts“ vielmehr ausschließlich von seinen eigenen maritimen Interessen leiten und folgt lediglich dem Beispiel, das alle übrigen Seemächte, selbst Argentinien, Brasilien und die Türkei schon früher gegeben haben. Daß die Erhaltung von Habsburgs Flotte dem deutschen Reiches willkommen ist, bedarf keiner Versicherung, denn England wird unter Umständen seine Nordsee-Flotte teilen müssen, um den Suezkanal zu hüten. Aber alles dies hängt von der Vernunft Englands ab, welches sich daran gewöhnen muß, daß die Zeit seiner alleinigen Beherrschung der Meere unwiderruflich dahin ist.

Rundschau.

Der Kronprinz in Rumänien.

Der deutsche Kronprinz ist in Bukarest eingetroffen. König Carol war durch eine heftige Erkältung verhindert, sich an den Bahnhof zu begeben. Der Kronprinz wurde von der Königin, den Prinzen und der Prinzessinnen von Rumänien und einer aus Böglingen der Militärakademie zusammengesetzten Ehrenwache empfangen, in deren Reihe sich auch Prinz Carol von Rumänien befand, der Metropolit sämtliche Minister sowie die Spitzen der Behörden wurden dem Kronprinzen am Bahnhofe dargelegt. Die Bevölkerung begrüßte dem Kronprinzen einen sehr herzlichen Empfang. Im königlichen Schloß wurde der Kronprinz vom Könige empfangen, der ihn herzlich umarmte; der König trug preussische Generaluniform. Das Wetter ist schön. In der Stadt herrscht anlässlich des Besuchs eine freundliche Bewegung. Der Besuch des Kronprinzen wird als ein lohnbarer Beweis für die herzlichen Gefühle betrachtet, die der deutsche Kaiser für Rumänien und seinen Herrscher hegt.

Die Alldeutschen und die Reichsfinanzreform.

Vom Alldeutschen Verband geht folgende Mitteilung zu: Der Alldeutsche Verband, heute in Aussicht und Vorstand in Eisenach versammelt, spricht sich einstimmig für die beschleunigte großzügige Erledigung der Reichsfinanzreform aus und erwartet vom Bundesrat und dem Reichstag, daß sie partikularistische und Konträraktionen zurückstellen und unbedingt dem Reiche für die Befundung der Finanzen die notwendigen 500 Millionen Mark Steuererhöhung bewilligen. Er erinnert mit banger Veranlassung an die Entschlußlosigkeit des alten Regensburger Reichstages, an dessen Verlagen beim Bewilligen der nötigen Geldmittel das alte Reich zugrunde

schien, pupte sie blank und ging heimlich zum alten Horstwart.

„Ich möchte mich bei Ihnen im Schicksal einüben. Wann kann ich beginnen?“

Dem Alten machte die Geschichte Spaß. „Gleich“, sagte er kurz — und der einflüßige Unterricht nahm seinen Anfang.

Sie brachte es sehr bald zu einer gewissen Meisterschaft.

Einmal freute sie sich kindisch darüber. Das war, als ihr der Zufall ein seltsames Bild zeigte. Eine noch junge, sehr anmutige Frau stand in Hand mit einem jungen, schönen Menschen.

Fürwahr — ein reizendes Bild — nur schade, daß es die Stiefmutter und — den andern darschlehte.

Ihr Entschluß war gefaßt. Es war lediglich eine Frage der Zeit, wann es geschah. —

Eines Abends war der Horsthat zur Stadt gefahren. Götte Götten hatte ihr Fernbleiben zur Abendmahlzeit mit einem Unwohlsein erklärt, das ihr Bettruhe auferlegte.

Frau Jse und der Referendar sahen unter den stolzen Kronen der toten Waldknie traurig beifammen. Sie sprachen eifrig. Nicht so vorsichtig wie sonst, wo sie lauschende Ohren vermeiden wollten, sondern hell und klug, wie ihre Seelen es begehrien.

Einmal hob Frau Jse lauschend den Kopf.

„Mir war es, als schielte jemand bei der Tür vorüber.“

„Nein, nein.“ Sie beruhigte sich wieder und fuhr fort:

„Ja, ich bin mir jetzt ganz sicher. Gerecht habe ich gemeint, es sei das verständliche Interesse am Reuen. Jetzt weiß ich, daß es Liebe ist.“ Er lächelte ihre Hand.

„Liebe, gute Frau Jse ...“
Es war in demselben Augenblick, als wenn hell und scharf der Hahn eines Gewehrs in der Nähe knadete. Es konnte aber auch ebenfals der frohrende At einer neugierigen Kiefer sein.

Und die Horsthatin rief mit froher, harter Zuversicht heraus:

gegangen ist. Jeder Deutsche muß der Soldaten eingedenk sein, die er von dem heutigen Reiche genießt und opferwillig zu dessen Anforderungen beiträgt.

Das gute Wiener Herz

Am Sonntag vormittag erfolgte bei schönstem Wetter in Schönbrunn bei Wien die Dankkundgebung der Wiener Bevölkerung für die Erhaltung des Friedens. Viele Tausende Menschen umlagerten früh das Schönbrunner Schloß. Auf dem Schloßplatz nahmen die Korporationen mit den Bannern (über 60 000 Personen) Aufstellung. Um 10 Uhr begab sich Bürgermeister Queper mit dem Gemeinderatspräsidenten in die Appartements des Kaisers. Dort hielt er eine Ansprache an den Monarchen, worin er den Dank des Gemeinderats ausdrückte, daß es der Weisheit des Kaisers gelungen sei, den Frieden zu sichern und ohne Blutvergießen das Ansehen des Vaterlandes zu heben. Darauf erwiderte der Kaiser:

„Seit meiner Jugend bin ich gewohnt, bei allen Beschlüssen des Kaisers das Herz meiner treuen Wiener Bevölkerung lauter schlagen zu hören, und so freue ich mich, auch heute ihre Huldigung entgegennehmen zu können. Erste Zeiten gingen an uns vorüber, und es erfüllt mich mit stolzer Befriedigung, daß mir die patriotische Gesinnung der gesamten Bevölkerung der Monarchie sowie die Bereitschaft meiner vom besten Geist besetzten tapferen Armee einen festen Rückhalt und die Möglichkeit bot, den Frieden zu erhalten; denn auch ein gerechter, unabweisbarer Krieg fordert viele Opfer, und reicheren Segen bringt den Völkern der in Ehren bewiesene Friede. Empfangen Sie für diese neuerliche Kundgebung lokaler Ergebenheit und liebevolle Anhänglichkeit meinen herzlichsten Dank und entbieten Sie diesen auch Ihren Mitbürgern.“

Darauf begab sich der Kaiser mit dem Gemeinderatspräsidenten auf die Freitreppe und war Gegenstand stürmischer Ovationen. Nach Abklingung der Hymne wurden entzündete Hochrufe auf den Kaiser ausgedrückt, womit die Feier, die in bester Ordnung verlief, beendet war.

Die türkische Revolution.

Die Erkenntnis und Furcht vor den kommenden Ereignissen beginnt in der türkischen Bevölkerung Konstantinopels großen Jörn gegen die mohammedanische Geistlichkeit, die am Dienstag die Ereignisse provoziert hat sowie gegen die Anführer derselben hervorgerufen, wodurch das Verhalten der Saloniker und Adrianopler Truppen erleichtert werden dürfte. Viele Mamas scheinen gleichfalls zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß die Umwälzung am Dienstag ein großer Fehler gewesen sei, und sie beginnen damit, die Verantwortung von sich abzuschütteln und auf den moralischen Urheber zu schieben.

Die gedrückte Stimmung dürfte einen eventuellen Wechsel fördern. Von der verführten Garnison scheinen die Saloniker Jäger fast einmütig das Geschehene zu bedauern; sie dürften sich den Saloniker und Adrianopler Truppen anschließen. Auch in anderen Truppenteilen tauchen derartige Stimmungen auf; dagegen herrscht unter den Mannschaften der Marine die religiöse Stimmung vor, sowie Disziplinlosigkeit und Anarchie. Wie verlautet, wurden einige Hochs nach Thakalidja geschickt, die den Versuch machen sollen, die eingetroffenen Truppen zu überreden. Die Hochs wurden jedoch ertötet, durchgebrannt und verjagt; einzelne wurden gefangen genommen.

Die vordringenden Saloniker und Adrianopler Truppen haben den strengen Befehl erhalten, die Bevölkerung, besonders die Christen und die Fremden, gut zu behandeln. Sie zeigen gute Manneszucht. Die Zivilisten, die mit der Vorhut der Truppen zusammenkamen, wurden gebeten, die hiesige Bevölkerung dahin zu beruhigen, daß sie absolut nichts zu befürchten habe.

Der Einmarsch der Adrianopler Truppen soll, um die Mohammedaner nicht zu erregen und um Zusammenstöße zu vermeiden, nicht über Stambul erfolgen.

Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Ueslüh unterm 18. d. M. telegraphiert: Das Vertrauen

zum Sultan ist in allen Kreisen, auch bei den Albanern, erloschen. Die hervorragenden Führer derselben: Seladin Aga, Rasmil Schan, Ahet und Ali aus Djahova sind sämtlich zu einer Beratung zusammengetreten im Verein



Sultan Abdul Hamid.

mit dem Komitee für Einheit und Freiheit, dessen Vorgehen sie billigen. Heute abend hier eingetroffene Depeschen Mahmud Scheffens, daß seine Truppen die Linien der Forts von Thakalidja überschritten haben, erweckten freudige Begeisterung. Volk und Militär sind in bester Stimmung. Alles billigt das Vorgehen der Jungtürken in dem Gedanken, daß ein Abwarten die Rückkehr des früheren Regiments nach sich gezogen hätte. Albanien ist völlig ruhig. Nachrichten über dortige Aufstände sind unwahr; auch hier herrscht völlige Ruhe.

Im Jildiz herrscht, wie verlautet, große Verwirrung. Die liberale Union versichert, an der Umwälzung am letzten Dienstag in keiner Weise teilgenommen zu haben. Die Umwälzung sei vom erkrankten Saloniker Jägerbataillon durchgeführt worden, dem sich die übrige bestechene Mannschaft angeschlossen habe.

Die Garnison von Konstantinopel trifft keinerlei Vorbereitungen zum Widerstand gegen die vordringenden mazedonischen Truppen, abgesehen davon, daß gestern zwei Abteilungen Artillerie den Jildiz besogen. Es verlautet, zu den von den anrückenden Truppen gestellten Bedingungen gehöre auch die Auslieferung des 4. Saloniker Jägerbataillons, von dem der Aufstand ausging, sowie mehrerer politischer Führer. Viele Offiziere waren in bulgarischer Kleidung in Konstantinopel und begaben sich abends mit der Bahn zu den Truppen zurück.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel, die wir gestern bereits kurz wiedergegeben, verlangen die vordringenden Truppen die Absetzung des Sultans. Die Offiziere sollen drohende Telegramme an den Sultan gerichtet haben. Die Stimmung der hauptstädtischen Truppen ist sehr niedergeschlagen, sie bereuen ihr Vorgehen und werden vermutlich dem Einzug der mazedonischen Truppen keinen Widerstand entgegenstellen. Die Stärke der vor Konstantinopel befindlichen mazedonischen Truppen soll gegenwärtig 20 000 Mann betragen, ihre Zahl dürfte heute 30 000 erreichen, da jede halbe Stunde neue Truppentransporte eintreffen. Im Aufbruch Tischmehe sollen 800 Mann, eine Kavallerie-Abteilung noch näher an Konstantinopel stehen. Diese Truppen sollen erklärt haben, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt und ihnen hierfür nicht Garantien gegeben würden, würden sie den Sultan zur Abdankung zwingen. Nach den letzten Meldungen sind die jungtürkischen Offiziere der Adrianopler und Saloniker Korpsbereiche vollkommen Herren der Lage. Die Offiziere überwachen wieder den gesamten Depeschverkehr und sorgen für Ordnung. Nach einer Meldung aus Trapezunt sollen dort 4000 Freiwillige und in Erzingan 15 000 Mann zum Abmarsch gegen Konstantinopel bereitstehen.

Die Kommission von 30 Deputierten, die als Parlamentäre nach Thakalidja ging, erhielt folgende Antwort: „Die Truppen in Konstanti-

nopel müssen die Waffen niederlegen und die Stadt verlassen, die jungtürkischen Truppen werden in Konstantinopel einmarschieren und den Sultan nach dem Parlament führen, wo er den Eid auf die Konstitution ablegen muß. Dies gilt für das Mindestmaß der jungtürkischen Forderungen.“

Der deutsche Beamtentag.

Berlin, 19. April.

Unter starker Beteiligung von Beamten aller Kategorien aus dem ganzen Deutschen Reiche fand, wie dem Wiesbadener General-Anzeiger dröhnend berichtet wurde, am Sonntag im Riesensaal der „Neuen Welt“ in der Gasenheide der Erste Deutsche Beamtentag statt. Die Einberufung dieses Beamtentages ist erfolgt im Anschluß an die Aktion der Mittelstandsorganisationen zugunsten der Regierungsverträge über die Reichsfinanzreform. Bei den Vorbereitungen über die Beteiligung der Beamtensorganisationen an der wirkungsvollen Demonstration des Mittelstandes am 18. April herrschte Einmütigkeit darüber, daß die Beamten mit allen übrigen Vertretungen, besonders des städtischen Mittelstandes gegen die Verschleppung der Reichsfinanzreform und speziell gegen die Verteilung der Steuerlasten ihre Stimmen erheben müßten.

Eine volle Stunde vor Beginn der Versammlung war der weite Saal von etwa 8000 Personen bis auf den letzten Platz gefüllt. Hunderte von Beamten fanden keinen Einlaß mehr. Da sich unter den Versammelten in den Vordräumen fortgesetzt tumultuarische Szenen abspielten, wurden die nachgekommenen Massen nach Hauptplatz Brauerei dirigiert, wo eine Parallelversammlung stattfand, die ebenfalls nach kurzer Zeit polizeilich gesperrt werden mußte.

Der Vorsitzende des Reiner-Ausschusses der Beamten-Verbindungen, Corbach, eröffnete die imposante Versammlung mit einer Ansprache, in der er auf die Pressefreiheit bezug nahm, daß der Staatssekretär des Reichsamt des Innern an sämtliche Reichsbehörden ein Zirkular habe ergehen lassen, in dem er darauf hinweist, daß der Reiner-Ausschuss zur Einberufung des Beamtentages keinen Auftrag vom Verband der Beamtenvereine erhalten habe. Diese Notiz ist, erklärte der Vorsitzende, ebenso falsch wie ungeschickt in die Presse lanciert. Der Verband der Beamtenvereine ist ein rein wirtschaftlicher Verein und hat mit der heutigen Versammlung nichts zu tun. Wir Beamten stehen treu zu Kaiser und Reich, auch wenn wir unseren Wünschen gegenüber Regierung und Landtag Ausdruck geben. An Waffens, wie sie die Beamten in unserem Nachbarlande angewandt haben, denken wir nicht (stürmische Zustimmung). Wir Beamte sind von Pflichtgefühl durchdrungen, vom Scheitel bis zur Sohle. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Der erste Referent Chefredakteur Coeckel (Berlin) warf einen allgemeinen Rückblick auf die Entwicklung der Beamtensituation. Er verwies auf die heftigsten

Entwertung des Geldes

seit der letzten Beamtensoldatsvorlage vor 17 Jahren. Die gegenwärtige Vorlage sei ein Riß und Stümmel. Der Finanzminister von Rheinbaben habe zwar von seinem Wohlwollen für die Beamten gesprochen (Lachen), diese hätten aber davon nichts bemerkt. Etwas weniger sogenanntes warmes Herz, dafür

mehr Taten

müsse die Parole lauten! (Stürmische Zustimmung.) Im Parlament habe sich ein Antibeamtentum gebildet. Den Abgeordneten, die sich für die Beamten eingesetzt hätten, gebühre Dank. Aber im Reichshaus hätten sich Elemente breit gemacht, die innerhalb des Rahmens ihres Lebens die Beamten kaum existieren. Dazu gehörten vor allem die Herren v. Buch und Prof. Löhring. (Lebhafte Pfuirufe.) Diefelben Leute, die jetzt gegen die Regierung ostruierten, die nicht so viel nationales Gefühl haben, die Notlage des Reiches an ihrem Teile zu helfen, für die es heißt: „Und der König absolut, wenn er unseren Willen tut“, diese Leute haben nicht das Recht zu behaupten, daß die Disziplin unter den Beamten gelockert sei und daß die Gefahr bestehe, daß die preussischen Beamten dem Bei-

spiele ihrer französischen Kollegen folgen würden. Wenn die

Steuereinsparung auf dem Lande

aus den Händen der Landwirte genommen und in die unabhängiger Beamten gelegt würde, schwämmen wir im Gelde. Als treue Beamte sind wir gern bereit, bei der gegenwärtig herrschenden Notlage uns mit dem vorläufig Gebotenen zu bescheiden. Aber wir fordern auch, daß man sich nach neuen Steuerquellen umsieht, um endlich unseren Wünschen gerecht zu werden. Wir wollen der Regierung und dem Parlament nichts abtragen, aber wir wollen erklären, daß wir nicht mehr um das Betteln müssen, was uns nach Recht zusteht. (Stürmischer anhaltender Beifall.) — Als zweiter Redner sprach Eisenbahnmaterialeisenwelter Kewonig über die

„Preussischen Beamtensoldaten“

Der Redner erklärte: Viele Leute wundern sich, daß die Beamten heute noch nicht beissen, sondern nur knurren. Vielleicht kommt der Moment, wo sie doch beissen werden. Herr v. Buch müßte für seine Bemerkung im Herrenhause, daß die Disziplin der Beamten gelockert sei, den Beweis antreten. (Zustimmung. Lachen.) Redner protestierte ferner gegen die Bemerkung des Herrn v. Buch, die Gehälter zu erhöhen, sei leicht für solche Leute, die die Aufbringung der dazu nötigen Mittel der Sozialdemokratie und dem lieben Gott überlassen wollten. Professor Löhring habe mit seinen Bemerkungen über die preussische Beamtenschaft nur gezeigt, daß er vollständig wellfremd sei. Er scheine überhaupt nicht in unserem Jahrhundert zu leben. Es komme ihm so vor, als ob eine Mumie aufgewacht sei. (Heitere Zustimmung.) Es sei beinahe gemeingefährlich, daran zu denken, daß ein solcher Mann unsere Jugend unterrichten und bilden solle. — Oberpostsekretär Caspari nahm in seinem Referat über die „Reichsbeamtenverträge“ Bezug auf die Reichs- und Wirtschaftspolitik und schilderte die große Notlage der Beamten. Redner tritt energisch für die Nachlasssteuer ein, die nur ein Gebot der Gerechtigkeit sei. — Es sprach über dann noch Magistratssekretär Stürmer über die „Gehaltsaufbesserungen und die Kommunen“. — Schließlich gelangte einstimmig folgende

Resolution

zur Annahme:

„Die am 18. April 1909 in der „Neuen Welt“ zu Berlin zum Ersten Deutschen Beamtentage versammelten Delegierten aus allen Teilen Deutschlands rufen die von 5000 gleichzeitig versammelten Beamten unterstützte Bitte an die Reichs- und Staatsregierung und an die Parlamente, die Beamtenschaft so schnell wie möglich in den Besitz der ihnen zugehörigen Gehaltssteigerungen gelangen zu lassen. Sie hoffen und warten auf das bestimmteste, daß das Preussische Herrenhaus die im Abgeordnetenhaus von allen bürgerlichen Parteien gemeinsam in Uebereinstimmung mit der Regierung festgesetzten Gehaltssteigerungen nicht ändern und insbesondere an der mehrfach in bindigster Form zugesicherten rückwirkenden Art der Vorlage vom 1. April 1908 unbedingt festhalten wird. An den Deutschen Reichstag aber ergeht die nicht minder dringende Bitte, nicht nur am Interesse der Beamtenschaft, sondern auch ganz besonders aus nationalen Rücksichten endlich die Reichsfinanzreform zu einem würdigen Abschluß zu bringen und dabei nach den Vorschlägen der Regierung den Besitz in gebührender Weise heranzuziehen. Auch im Interesse der Kommunalbeamten wird erwartet, daß im Reiche wie in Preußen die Neuordnung der Gehälter baldigt abgeschlossen wird, weil der größte Teil der Kommunen erst nach der endgültigen Regelung der Beamtensoldats in Reich und Staat an diese Frage herantritt. Zu dieser Stellungnahme steht sich die Beamtenschaft umfomehr verpflichtet, als ihre Notlage durch die Verzögerung der Annahme der Beamtensoldatsvorlage eine so erschreckende Höhe erreicht hat, daß nur sofortige Hilfe großes Unglück von tausenden von Beamtenfamilien fernhalten kann. Der Erste Deutsche Beamtentag gibt schließlich einmütig seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Beamtensoldatsvorlage nicht einen vollen Ausgleich für die Entwertung des Geldes herbeiführe, daß aber die derzeitige schlechte Finanzlage des Reiches dem bewährten Patriotismus der Beamtenschaft das Opfer zumuten muß, sich einstweilen zu bescheiden.“

Vor und hinter den Coulissen.

— **Lenzes Erwachen im Ballet.** Im gestrigen Abend kam im Wiesbadener Hoftheater unsere oftgerühmte Balletmeisterin Annetta Valbo mit ihrem Stroh „Bart“. Es ist auch eine Sprache — die Metaphorik der kleinen Führen, eine bededie, ausdrucksvolle Sprache, wenn sie so interpretiert wird, wie sie die Damen Peter und Salzmann beherzigen. Das einstige Ballet „Lenzes Erwachen“ ist eine farbenvolle sinnige Allegorie auf die beginnende Frühlingsszeit. Der Engel des Frühlings schwebt über winterlich-grauen Lande und versucht die letzten Maroden des gestrigen Jahres, um den Lenz zu erwecken. Die Flur erhebt sich. Blüten stehen an Busch und Baum. Liebliche Kinder kommen herbei, um dem Lenz zu ludigen. Duftige Schleier flattern im Wägenjonnenschein. Die fünf Sinne treten auf, um den immer noch schlafenden holden Knaben Lenz vollends zu wecken. Das Gefühl — die Liebe — besetzt ihn. Nun sieht und hört er, was um ihn herum vorgeht. Nun schmeckt er die ersten laubenden roten Früchte, die unter seinem Hauch reif wurden. Er atmet den Duft der Rosen und schwingt sich freudig entzückt im Reigen mit den Genien und Feen, die an seiner Wiege Satze standen, wie an derjenigen Dornröschens.

Von den Herren Kapellmeister Rother und Hofrat Schick in bewährter Weise unterstützt, legte Annetta Valbo ein neues glänzendes Zeugnis ihrer choreographischen Erfindungsgabe und musikalischen Ballettschulung ab, während die genannten Primoballerinnen des Hauses sieghaft brillierten. Wilhelm Clobes.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Wir nehmen gern von dem schönen Erfolg Notiz, die ein junger Wiesbadener Künstler, Herr Willy R. o. o. g. zurzeit als Mitglied der Oper des Freiburger Stadttheaters erzielt. „Eine geradezu überraschende Leistung“, so lesen wir im „Freiburger“, „hat Herr R. o. o. g. als Tonio (Bajazzo). Er brachte für diese leidenschaftlich bewegte Partie die entsprechende Leidenschaftlichkeit in der gesang-dra-

matischen Durchführung mit, die Stimme selbst sang nobel und voll, ein kleines Tremolo verleiht man bei Reconcilio und den genannten Vorzügen gerne. Mit dem verhaltenen „Prolog“ hat Herr R. o. o. g. weitaus das bisher Beste gegeben. Er fand auch auf offener Szene langanhaltenden rauschenden Beifall.“

— **Caruso über seine Stimme.** Nach einem Telegramm aus New York hat sich Caruso über die seine Stimme betreffenden Gerüchte geäußert. Caruso, der Kenner auf der „Mauretania“ verließ, sagte: „Ich habe meine Stimme zu viel gebraucht. Ich verdiene gern Geld. Ich singe gern. Ich habe versucht, zu viel zu verdienen. Ich habe zu viel auf einmal gesungen. Meine Kehle braucht Ruhe. Ich will mich ausruhen. Ich werde von London nach meiner Heimat in Italien gehen, dort werde ich bis Ende August bleiben. Für September und Oktober habe ich ein Engagement für eine Tournee in England und Deutschland.“

Zick-Zack.

— **Der Tee am Morgen.** Im allgemeinen gilt der Tee im Vergleich zu anderen verwandten Genussmitteln, namentlich dem Kaffee, als das besümmlichste und harmloseste. Gleichwohl ist die Frage, ob der Teegetränk am frühen Morgen vom medizinischen Standpunkt aus einwandfrei ist, näherer Erörterung wert. Was die Betonung dieses Standpunkts einigermaßen erschwert, ist das große Wohlbehagen und die geistige Erfrischung, die dem Teegetränk zuteil werden. Wer mit dem Morgentranke neuen Mut und frische Kräfte zur Ausübung seines Tagesberufes einschläßt, wird ärztlichen Ermahnungen, die sich gegen den Quall seines Wohlseins richten, nicht leicht sein Ohr leihen. Ueberdies sind die Bedenken gegen den Tee tatsächlich nur mäßig. Ein dem klassischen Zeelande zugehöriges ärztliches Fachblatt, die Londoner Wochenschrift „Lancet“ weist jedoch darauf hin, daß, wenn auch ein nicht zu starker Tee als harmlos betrachtet wird, doch sein Genus bei nüchternem Magen nicht als unbedenklich bezeichnet werden kann. Die Abwesenheit von

Speisen ermöglicht es den abirringenden Bestandteilen, einen stärkeren Reiz auf die Magenschleimhäute hervorzurufen und damit einer Reizung zum Magenkatarrh Vorhub zu leisten. Glücklicherweise beliest man häufig einen Zufuß von Milch, die, falls der Tee nicht zu stark ist, die Verdauung neutralisiert und ihre Reizwirkung hemmt. Der gewichtigste Grund gegen den Teegetränk am Morgen richtet sich nicht eigentlich gegen den Tee selbst, sondern gegen die Gewohnheit, ihn im Bett zu trinken, bevor Zähne und Mund gereinigt sind. Dadurch werden die faulen, niederregenden Keime, die sich während des Schlafes in der Mundhöhle ansammeln, in den Magen gespült, wo sie naturgemäß Unheil anrichten und zu einer Schädigung des gesamten Organismus Anstoß geben können. So mancher Magenkatarrh mag auf die Gewohnheit, mit nicht gereinigtem Munde im Bett zu frühstücken, zurückzuführen sein, wobei allerdings nicht der Teegetränk allein bedenklich scheint, sondern überhaupt der jedes warmen Getränks.

— **Der „Eigenname“ der Frau.** Was nicht verboten ist, ist erlaubt. Das ist der Kern eines Gutachten, das, wie man aus New York mitteilt, der Erste Justizbeamte des Staates Kansas in der Frage abgegeben hat, ob eine Frau ihren Mädchennamen beibehalten dürfe, auch nachdem sie sich verheiratet habe. Der Beamte meint, die Namensänderung bei der Heirat sei nur ein Herkommen, aber kein Gesetz, mithin könne der Weiterführung des Mädchennamens durch die Frau nichts entgegen. Dieses Gutachten ist von den Frauenrechtlerinnen im allgemeinen mit großer Genugtuung begrüßt worden. Eine von ihnen, Mrs. Mary Coleman, eine Rechtsanwältin, wird bald in den Stand der Ehe treten, aber doch nicht den Namen ihres Zukünftigen, des Herrn Frederick V. Gordenbrock, annehmen. Sie wird in dessen ihrem Ehepaar erlauben, seinen Namen weiterzuführen, so daß er nicht den übrigen anzunehmen braucht. Wie es da mit dem Namen der Kinder werden wird? Diese etwas delikate Frage hat noch kein Berichtshalter die Rücksicht gehabt, der jungen Dame vorzulegen.

„Mut, Hoffnung. Glauben Sie mir, es will endlich ernsthaft Frühling in diesem trostigen, verbitterten Mädchenherzen werden. Aberkennen Sie nicht, Sie lieb Sie, wie Sie sie lieben.“

Wie einem Schrei fuhr sie von ihren Sihen auf.

Einem dumpfen Aufschlagen war ein kurzer, scharfer Knall gefolgt. Wer im Fortschub gelebt, der wußte auch, was es zu bedeuten hatte.

Sie stürzte hinaus. Ein blaues Wöllchen Rauch kängelte durch die Luft. Jrgendwo lag eine kleine Pistole am Boden.

An der Wand lehnte Seite Göben. Leiden-blaß — an allen Gliedern zitternd. Sie fragten nichts — sie sahen nur hart auf das kreisrunde Loch in der Holztäfelung, das so lange nicht dagewesen.

Frau Ilse neigte sich zu der Stiefstochter hinab.

Da quoll ein Schrei über deren Rippen. Zwei Hände gruben sich in die Falten ihres Kleides.

„Du — du —“

Die stille Frau winkte den Mann — der verzweifelt und verständnislos ein wenig in der Ferne stand, heran.

„Wir wollen die Unvorsichtige nebenan zur Ruhe bringen, damit sie den Schreden überwindet.“

Mit ihren Augen sah das Mädchen zu ihr empor.

Wie ein Reuigen rang es sich aus ihrer Brust —

„Mutter.“

Die stille Frau flüsterte ihr etwas zu.

„Still, still, ich weiß alles. Ruhe, mein Kind. Verdiane dir jetzt keine große, tiefe Liebe, der ich monatelang Trost aussprechen mußte.“

Die Eisernen rauschten und das Himmelsauge weinte linde, warme Tränen. Hin und wieder sprang mit seinem Wehklagen ein Städchen Eis-krall im Todeskampf an die Fenster.

— Der Frühling wollte endlich ein-
setzen. —

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 20. April.

Eine neue Liehrlätte.

Die neue an der Hermannsruferstraße gelegene Volksschule ist vollendet. Am heutigen Dienstag wird sie in einer offiziellen Einweihungsfeier, die in der Turnhalle der Schule stattfindet, ihrem Zweck übergeben.

Mit ihr hat die Stadt eine Schule geschaffen, die in Bezug auf die hygienischen, sanitären und praktischen Anforderungen wohl nicht überboten wird. Die Pläne zur Schule sind von dem hiesigen Stadtbauinspektor Grün entworfen, während deren Bearbeitung und die örtliche Bauleitung in den Händen des Stadtbauamts Baecker lag. In der Ausführung des Baues sind ausschließlich hiesige Firmen beteiligt, die ihre Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit der Bauleitung ausgeführt haben. Mit Rücksicht darauf, daß man mit den bestehenden Schulen nicht ausreichte, sollte der Bau nach Möglichkeit beschleunigt werden. Der Bauleitung ist es denn auch gelungen, das Gebäude, das mit 450.000 M. veranschlagt ist, in 13 Monaten fertig hinzustellen.

Im Souterrain befindet sich eine große Kie-derdruckcentral-Heizung, mit drei Kesseln, mit denen auch gleichzeitig das Wasser für die Badeanstalt vorbereitet wird. Im Sommer ist für die letztere ein Gasbadeofen angebracht, der in 30 Minuten das Wasser für 30 Bäder zubereitet. Daran anschließend liegt ein großer Keller für Kellervorräte. Unmittelbar dabei befindet sich das Schulbrausebad mit 30 separaten Baderellen, die wieder durch Vorhänge von den Ankleideräumen getrennt sind, so daß sich während des Bades eines Teils der Klasse der andere Teil auskleiden kann, wodurch Zeit gespart wird.

Weiter befindet sich in zwei ineinandergeschlossenen Räumen die Haushaltungsschule. In ihr findet außer den Haushaltungsgegenständen fünf Herde verschiedener Größen untergebracht. Der Raum hat einen unterirdischen Abzug, so daß keinerlei Röhre zu sehen sind. In dem anschließenden 4½ Meter breiten Gang sind Tische und Bänke aufgestellt zur Verabreichung des warmen Frühstücks an arme Kinder. Ein weiterer größerer Raum ist die Frischluftkammer. Durch drei mit Drahtgitter überzogene Schächte wird mittels Ventilators die frische Luft vom Schulhof aus in sämtliche Räumlichkeiten des Hauses getrieben. Außerdem befinden sich hier noch eine Anzahl Kellerräume und Vorratsräume.

Jum Erdgeschoss führen vier Schuleingänge. In ihm befinden sich zunächst eine große Vorhalle, die durch ihre gediegene Malerei, die vier Elemente darstellend, einen würdigen Eindruck macht. Außerdem steht hier eine große Kormalure mit 2 Zifferblätter, die von der Rathausuhr aus reguliert wird, und die auch sämtliche Gelände der Schule selbstständig in Funktion setzt. Außerdem befinden sich hier fünf Klassen, sowie ein Bedienungszimmer. Die Klassen sind sämtlich für 50 Kinder eingerichtet. Die Bänke sind für je 2 Kinder abgepaßt. Die Schränke sind der Platzspareis wegen in die Mauern eingebaut. In der Klasse befinden sich je zwei Heizkörper und hinter diesen die Frisch-Luft-Zufuhrklappe. Die kalte Luft wird im Winter durch den Heizkörper gleich erwärmt. Die Abzugsklappe für schlechte Luft befindet sich an der Decke. Die Heizkörper werden durch selbsttätige Konstruktion reguliert, und sind auf eine Temperatur von 18 Grad Celsius eingestellt, so daß keinerlei Kontrolle nötig ist. In jeder Klasse befinden sich fünf elektrische Glühlampen, jedoch ist auch Gasleuchtung eingebaut. Die Fußböden sind aus acht Zentimeter dickem Eisenblech hergestellt, auf dem zunächst eine acht Millimeter dicke Korfauflage und dann ein vier Millimeter dickes Linoleum liegt. Geräusch ist dadurch in keiner Klasse zu hören. Die Garbetrobeller sind für sämtliche Klassen in den Gängen angebracht. An die Decke der Klassenzimmer ist eine Orientierungsprofette der Himmelsrichtungen angebracht. In jedem Korridor befinden sich zwei Trinkbrunnen für die Kinder.

Im ersten Obergeschoss befinden sich fünf Klassen, das Rektorzimmer sowie ein geräumiges Konferenzzimmer. Das zweite Obergeschoss hat sechs Klassen und ein Lehrerinnenzimmer. Im Dachgeschoss sind der Handarbeitsaal und der Singaal sowie zwei Reservelassen, die bei eintretendem Massenmangel mitbenutzt werden sollen, untergebracht. Durch einen Anbau, in dem sich die Toiletten befinden, kommt man in die Turnhalle mit Ankleideraum. Sie ist mit Turngeräten neuester Konstruktion reichhaltig ausgestattet. Ueber dieser befindet sich eine Drei-Zimmerwohnung, die für den Bediensteten bestimmt ist und separaten Eingang von der Straße hat; ferner ein Lehrer- und ein Versammlungszimmer.

Im geräumigen Schulhof sind Bäume angepflanzt. Die Schule, deren Leitung in den Händen des Rektors Breitenstein liegt, ist als Mädchenschule geplant, doch sind einige Knabenklassen dort untergebracht. Ein gleiches Gebäude, für Knaben bestimmt, soll noch angebaut werden.

Wiesbadens Gäste. Zum Kurzgebrauch sind hier eingetroffen: Frau von Ratsch-Dresden (Hotel Ruhr). — Professor Dr. med. von Gräber-Lüdingen (Hamburger Hof). — Reichstagsabgeordneter Justizrat Trimborn-Röhl (Kaiserhof). — Oberpräsident von Baden-Württemberg (Hotel Nassau). — Graf Kraft-Denkelt von Donnersmarck-Berlin (Hotel Oranien). — Fürst und Fürstin Denkel von Donnersmarck-Berlin (Hotel Oranien). — Legationssekretär Freiherr von Lederer-Prattner-Wien (Luisenpark). — Oberhofmarschall Freiherr von Schleinitz-Reinigen (Hotel Hofe). — Freiherr und Freiin von Dalwigk zu Lichtental-Balder (Hotel Hofe). — Kammergerichtspräsident v. Schmidt-Balle (Hotel Hofe). — Baron und Baronin von Sedendorf-Rüchelsheim (Victoria-Hotel). — Graf von Hesküll-Spellenbrand (Villa Irene).

Aus dem Kommunalantrag. Die Eröffnungsfeier des Kommunalantrages findet am 27. April, nachmittags 6 Uhr, statt. Die Ver-

Eine Karte von Deutschland

zu besitzen, ist bei den heutigen Verhältnissen eine absolute Notwendigkeit, nicht allein für jeden Geschäftsmann, sondern auch für jeden Privathaushalt.

Von einer in der Herstellung ganz zuverlässiger Karten berühmten Firma, haben wir einen Posten

Wand-Karten von Deutschland

in der Größe von 100×105 cm in feinsten Ausführung, versehen mit Leisten und Band, fix und fertig zum Aufhängen, herstellen lassen und können wir solche unsern verehrlichen Lesern zu dem außerordentlich billigen Preise von

nur Mk. 1.—

als Gelegenheitsbezug anbieten.

Unsere sämtlichen Trägerinnen und Filialen nehmen Bestellungen an, nach auswärts senden wir die Karte unter Anrechnung von Porto und Verpackung gegen Nachnahme.

Die Karte kann in dem Schalterraum unserer Geschäftsstelle, Mauritiusstrasse 8 in Augenschein genommen werden.

Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers.

handlungen werden etwa 10 Tage ausfallen. Auf den 4. Mai hat der Regierungspräsident die Abgeordneten zu einem Essen ins Rathaus geladen.

Terre im Dienst. Morgen werden es 25 Jahre, daß Frau Charlotte Brinmann im Hause der Frau Emma Voigt, Sonnenbergstr. 42, tätig ist. Gewiß ehren für Herrschaft und Arbeitnehmerin.

Verhaftet wurde der frühere Rechtsanwalt, Bureauvorsteher Bernhard Höller aus Homburg v. d. H., der sich in der letzten Zeit hier aufhielt und als Kaufmann ausgab. Er hat hier Verträge gereicht, indem er durch falsche Vorspiegelungen mehrere Personen veranlaßte, ihm Geld zu leihen. Er wird auch von den Behörden in Frankfurt a. M. und Homburg gesucht. Da er bei seiner Verhaftung zweimal den Versuch machte, durchzubrennen, einmal auf der Straße, das andere mal im Polizeidirektionsgebäude, läßt darauf schließen, daß er viel auf dem „Kerbholz“ hat.

Aus albernem Nutwillen wurde vergangene Nacht gegen 2 Uhr an dem Feuerwelier in der Nähe der Infanteriekaserne, Schwalbacherstraße, die Scheibe zertrümmert und die Wache alarmiert. Diese Fälle böswilliger Alarmierung der Feuerwehr wiederholen sich in letzter Zeit öfters, so daß die Polizei darauf ein erhöhtes Augenmerk richten sollte.

Prämiiert. Der schwarze Bubel des Herrn Hermann Geher, Kirchstraße 88, wurde auf der Internationalen Hunde-Ausstellung zu Mannheim mit zwei ersten, einem zweiten und einem Ehrenpreis prämiert. — Herr Sattlermeister Ph. Damm-Dohmeimerstraße, erhielt auf seine schwarze Bubelhündin einen ersten Preis. Herr Restaurateur Fr. Hoffmann-Kaulbrunnstraße bekam auf seine deutsche Schäferhündin zwei erste Preise.

Wiesbadener Ausstellung. Nach einem Telegramm aus französisch-Belofrika hat sich die Truppe Senegaleser, welche das Eingeborenen-dorf auf der hiesigen Ausstellung besetzen wird, bereits am 3. ds. Mts. eingeschifft und wird am 20. oder 21. ds. Mts. in Marseille erwartet. Der Vertreter der englischen Gesellschaft, welche das Dorf errichtet und durch ihn die Rekrutierung in Afrika vornehmen ließ, hat infolge widriger Verhältnisse ca. vier Monate in der Wildnis und dem Busch des Senegals abbringen müssen, um die geeigneten Handwerker, Sänger, Musiker, Krieger usw. anzuerwerben und die Truppe passend zusammenzustellen. Einen Tag nach der Ankunft in Marseille wird die Marabouten hier ein-treffen und sofort ihre bereits fertiggestellte neue Heimat in der Ausstellung beziehen. — Die Ausstellungsleitung vergab die Gesamtleitung der Röhren an die Wiesbadener Fabrikfabrik M. Röhren-Luisenstraße 4.

Kongreß für innere Medizin. Gestern gegen 10 Uhr wurde im Paulinenschloß der 28. Kongreß für innere Medizin eröffnet. Zu demselben haben sich etwa 600 Ärzte aus allen Teilen des Reichs und aus dem Ausland eingefunden, darunter u. a. Geh. Med.-Rat Schulze-Bonn, Geh. Med.-Rat Kraus-Berlin, Professor Müller-Klinke, Widal-Paris, Head-London, Prof. Archibald-Edinburgh, Prof. Lenhart-Hamburg, Linder-Niell, Geh. San.-Rat Pfeiffer-Wiesbaden, Prof. Leube-Würzburg, Geh. Rat Prof. Bäumer-Freiburg, Geh. Rat Prof. Moritz-Strasbourg, Geh. Rat Emil Fischer-Berlin. Den Vorsitz des Kongresses führt Geh. Med.-Rat Schulze-Bonn, welcher in seiner Eröffnungsrede die zahlreichen Kongreßteilnehmer begrüßte. Nach ihm hielt Magnus-Levy-Berlin einen Vortrag über den „Mineralstoffwechsel“. Widal-Paris sprach dann über „Die therapeutische Dehydratation“. Abends um 6 Uhr fand eine Sitzung des Ausschusses statt, in welcher über die Wahlwahlen und eingelassenen Anträge verhandelt wurde. Heute nachmittags um 6 Uhr findet Festmahl im Rathaus statt. — Mit dem Kongreß ist auch wieder eine Ausstellung verbunden, an der außer vielen ausländischen auch einige hiesige Firmen beteiligt sind.

Regel Wiesbaden-Süd. Der Vorstand des Vereins Süd-Wiesbaden e. V. ist bestrebt, mehr als bisher für die Befestigung von Röhren und Verbefestigung von Verbesserungen im südwestlichen Stadtbezirk einzutreten. Der fortgeschrittene Ausbau dieses Stadtteils, die Ausgestaltung desselben in Bezug auf Straßen, Plätze und Wohnungsverhältnisse, die Regelung von Verkehrsfragen, die Anlage von Jugendspielplätzen, die mögliche Einschränkung der Belästigungen durch Kaufwerke und anderes mehr werden hierzu genugsam Veranlassung geben. Bei den 450 Mitgliedern des

Vereins, dessen Interessengebiet sich bis zur Dohmeimerstraße, Friedrichstraße und Vierstädterstraße ausdehnt, ermangelt es insbesondere an Zugehörigen des süd-westlichen Stadtbezirks und somit an einer genügenden Unterstützung und Anregung für ein Eintreten im Interesse desselben. Der Vorstand des Vereins hat daher an zahlreiche Interessenten und Bewohner dieses Stadtbezirks Einladung zum Beitritt ergeben lassen und hofft durch neue Mitglieder in seinen idealen Bestrebungen unterstützt, künftig auch im Interesse des genannten Stadtbezirks tatkräftig eintreten zu können.

Bauliche Unterhaltung der Dienstwohnungen. In einem Rundschreiben an die Landräte des Bezirks macht die hiesige Reg. Regierung darauf aufmerksam, daß die Kosten für das Anstreichen und Tapezieren der Zimmer und Gänge sowie für die Herstellung des Wasser- und Wasserfahrbenantritts im Innern der Gebäude (es handelt sich hauptsächlich um Schulhäuser und Lehrerwohnungen) den Wohnungsinhabern nicht zur Last fallen, wenn die Dienstleistungen durch den ordnungsmäßigen Gebrauch der Räume notwendig geworden sind und es sich um bauliche Unterhaltung handelt. Es sei zwar nicht zuzufassen, daß die in der Kassations-Verordnung vom 2. Oktober 1888 den Inhabern von Lehrer-dienstwohnungen auferlegten sogenannten inquilinischen Schulden in ihrer Gesamtheit durch § 15 des Lehrerbesoldungsgesetzes aufgehoben worden, aber es betreffe der größte Teil der inquilinischen Schulden doch die bauliche Unterhaltung, welche also nicht dem Wohnungsinhaber, sondern der Schulunterhaltungspflichtigen obliegen.

Verpönte Kirchenblüte. Infolge des lang anhaltenden Winters und der anschließenden ungünstigen Witterung ist die Entwicklung der Kirchenblüte sehr verzögert. Nach den Aufzeichnungen der Cronberger Chronik z. B. war der 10. April bis jetzt der späteste Termin des Beginns der Kirchenblüte am Cronberg. Offensichtlich kommen jetzt noch warme Tage, welche die Blüten bald zur Entfaltung bringen.

Ein seltsamer Jagdakt traf vor einigen Tagen im hiesigen Hauptbahnhof ein. Es war nämlich ein wertvoller Bernhardinerhund, welcher die Reise in einem D-Zug von Frankfurt nach hier machte, ohne einen Begleiter zu haben. Trotz eifriger Nachforschungen meldete sich niemand als Besitzer des Hundes. Der Steuermarkt nach sollte er einem Oberst bei dem 81. Inf.-Regt. in Frankfurt gehören. Auf telegraphische Anfrage hin erklärte dieser jedoch, der Hund sei nicht sein Eigentum. Der D-Zug-Begleiter wurde einstweilen einem Bahnbediensteten im hiesigen Hauptbahnhof zur Pflege übergeben. Am Samstag nachmittag sollte die Versteigerung des Hundes stattfinden. Aber es kam nicht dazu, da kurz zuvor von Frankfurt ein Offiziersbursche eintraf und nach genügendem Ausweis und unter Hinterlegung der Pflegschaft den Hund in Empfang nahm.

Die Betriebseinnahmen der preussisch-hessischen Staatsbahnen haben im März gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 0,6 Mill. Mark gleich 1,63 Proz. weniger, im Güterverkehr 2,8 Mill. Mark gleich 2,71 Proz. mehr und insgesamt, einschl. der sonstigen Einnahmen 0,5 Mill. Mark gleich 0,34 Proz. mehr erbracht. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß der Monat März im Vorjahre einen Sonntag mehr und einen Feiertag weniger hatte.

Aus dem Reich der Lüste. Gestern früh 1/9 Uhr stieg in Seilbahn der Ballon „Mairz-Wiesbaden“, der von vier Herren gemietet worden war, auf. Da sie in einer Höhe von 1800 Metern von einem heftigen Gewitter überfallen wurden, landeten sie bereits um 1 Uhr 15 Min. in Kurach bei Erlangen. Die Fahrt war im übrigen herzlich, die Landung erfolgte glatt.

Ein folgenschweres Verbrechen. Der Metzgerbursche H. hatte im vorigen Jahre einen Metzgermeister Kundengelder unterschlagen und wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, die er in Völsbach verbüßte. Der Meister befehlt den Koffer mit den Geldern des Gefangen in Verwahrung und gab sie dem H., als er Ende Dezember aus dem Gefängnis entlassen wurde, nicht heraus. An dieser widerrechtlichen Einbehaltung war ein Polizeikommissar schuld, der die merkwürdige Rechtsauffassung vertrat, daß der Metzger sich wegen der Unterschlagung an den Meister schadlos halten, dieselben sogar durch einen Gerichtsdolmetscher verleiern lassen könne. Diese irdige Rechtsauffassung führte schließlich dahin, daß die Meister, als der H. sie sich gewaltsam aus einer verbotenen Man- farbe verschaffte und sie mit sich nach Wiesba-

den nahm, wofür er in Stellung trat, auf Requisition der Metzger Polizei von der hiesigen Polizei beschlagnahmt und dem Metzgermeister wieder zugestellt wurden. Außerdem zog sich der H. eine Anklage wegen „straftbaren Eigenmutes“ zu, die am Samstag vor dem Metzger Schöffengericht verhandelt wurde. Der Anwalt und der Vorsteher fanden den Rat der Polizeibehörde für vollständig irrig, da nach der Gewerbeordnung den Metzgergehilfen die Meister gar nicht eingekerkert werden dürfen, ja sie seien auch nicht pfändbar. Am vernünftigen habe der Metzgermeister gehandelt, daß er dem Rat nicht gefolgt und die Meister nicht verweigert habe. Auch die Anklage sei vollständig haltlos, da ein strafbarer Eigenmutes nicht vorliege und müsse der Angeklagte freigesprochen werden. Die Anklagen wurden der Staatskasse auferlegt. Die Ansicht des Gerichts ging dahin, daß die Polizei, die den Rat erteilt, jedenfalls die „Gefährdung“ im Auge gehabt, die bei einem Metzgergehilfen jedoch nicht zutreffe.

Das Offiziersheim „Lennus“ bei Hattenstein war in letzter Zeit vom Magistrat zu Cronberg aufgefordert worden, eine andere Ableitung der Abwässer anzulegen, da die durch die Abwässer verursachten Schäden der Wiesen nicht mehr zutage treten dürften. Der Bauherr hat daraufhin ein Abzweigen ausgearbeitet, das in seiner Ausführung einzig dastehen wird und alle Beschwerden fernrückt. Die Abwässer werden im Hause gesammelt, frisches Wasser beige-mischt und dann über die Abwässer in einen Weiher im Park geführt, um welchen die Anlieger, daß die Klärung schon dort einwandfrei geworden ist. Nun läuft das Wasser noch in einem geschlängelten Bach bis zum Austritt aus dem Grundstück und neben der Hattensteiner Chaussee her bis zum Stod, von wo es über die unteren Feldgüterhainer Wiesen nach dem Rennbach fließt. Eine von der Regierung berufene Kommission von Regierungsr. und Medizinalräten sowie Bau-Verkschämigen war kürzlich zur Orts-besichtigung eingetroffen, um das Projekt ein-gehend zu prüfen.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Neu-Eintragung. In das Handelsregister wurde bei der Firma: „Georg Jäger“ mit dem Sitz in Wies-baden eingetragen: Der Kaufmann Heinrich Stegand zu Wiesbaden ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetragen. Die namengelegte offene Handelsgesellschaft hat am 1. April 1909 begonnen. — In das Handelsregister wurde bei der Firma „G. Koch“ mit dem Sitz in Wiesbaden, folgendes eingetragen: Die Firma ist in: „Emil Schmid“ geändert. Der Chefkaufmann des Kaufmanns Emil Schmid, Lucie geb. Müller zu Wies-baden, ist Prokura erteilt.

Wiesbadener Vereinswesen.

— Rhein- und Saarschiff. Volksfest der Hagen wird am Donnerstag, den 22. ds. im Altkloster „Gumbrecht“ einen kurzen Vortrag halten über die Bungen bei St. Goarshausen, Reibenberg und Kalkau, welche anlässlich der 4. Hauptversammlung am 25. April er. be-sucht werden.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Im Reg. Hoftheater geht heute Kaiser's Oper „Hza Tiaolo“ mit dem Namen Hans-Josef, Schmitt und dem Herren Engelmann, Gmel, Gerte, Friedrich in Szene; als „Giuseppe“ gastiert Herr Holopferländer Hans-Keller vom Großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe (N. B.). Am Donnerstag, den 22. ds. Mts., findet eine Auf-führung von Lorch's Oper „Undine“ im Alk. B. statt.

Reichkonzert im Kurpark. In dem wegen, Mitt, nach, abends 8 Uhr, an Orten des Kongresses für innere Medizin im großen Saale des Kurhauses im Abome-nent stattfindenden Reichkonzert wird die Reichler Kon-zerthängerin Schulten z. de Alint, der ein ganz vorzüg-licher Ruf vorausgeht, eine größere Gesangsreihe mit Orchester: „L'Espresso“ von Berlioz betragen, ferner Lieder mit Orchester und Klavierbegleitung von Gies, Weidner, Erdmann und Peter-Jon-Berger, sowie einen Chanson Populaire. Das unter 1500 Personen stehende Konzert wird mit der Tadel-Übernahme von G. M. von Weber durch das Kurorchester eröffnet, das ferner Kop-spiel und Liebeslied aus „Tristan und Isolde“ von Wagner sowie die Kapelle Nr. 1 B-Zur von Wigt zur Aufführung bringen wird.

Orgelkonzert in der Marktkirche. Am Mittwoch, den 7. ds. Mts., trat in dem Marktkirche Konzert die vorzüglich geführte Sopranistin Gaudine Margarete Bachhaus die Arie „Agnus Dei“ aus der Ständungs-messe von Mozart, sowie Lieder von Berger und Brant mit acht musikalischen Instrumenten und schöner Tongebung vor. Herr Paul Dietel bereicherte das Pro-gramm mit Cellosymphonien von Brühmann und einer Arie unseres beliebtesten Prof. Reibbaum mit der ihm eigenen Geduld. Die Kompositionen von Reibbaum wird hoffentlich bald wieder in so vollendeter Wiedergabe in diesen Konzerten zu Gehör gebracht werden. Herr Peter-Jon-Berger hat das wertvolle S-Moll-Präludium von Bach und ein langweiliges Ständungs-bild „In memoriam“ von H. Voigt. — Das morgige Konzert wird Herr Peter-Jon-Berger mit dem glänzenden Violoncello von Wini eröffnen und wird außerdem auf Wunsch des beliebigen „Trauungs-nachspiel“ von Gaudine betragen. Die vorzüglichste Sopranistin, Nicola Wagner und Herr Ludwig Schotte, Mitglied des hiesigen Kurorchesters (Geselle) werden gemeinsam mit Herrn Peter-Jon-Berger das in dieser Form so wirksame Largo von Handel betragen. Außerdem wird Herr Wagner u. a. das wertvolle Lied: „Meine Lust ist Leben“ von Menck singen. Herr Schotte wird Violoncello von Hoff und Bruch zu Gehör bringen. Das Konzert findet wie stets am Mittwoch um 6 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt.

Schreiber's Konversationskurse (früher Koch'scher's) Adolphstraße 6. Dienstag, den 20. April, beginnt das neue Trimester. Die Unterrichtsstunden erstrecken sich, wie bisher, auf: Algebra, Geometrie, Physik, Chemie, als Lehrbuchinstrumente, die gesamte Theorie, Methodik, Pädagogik, Heilberuf usw. Brautliche Führer zur Aus-bildung für Oper und Schauspiel, fremde Sprachen (Italienisch, Französisch). Die einzelnen Kurse werden nach dem Lehrplan, wie er in den Prospekten der An-stalt vorliegt, wie bisher in durchaus individueller Weise durchgeföhrt und für Kinder und Erwachsene getrennt gehandhabt, nach einer Lehrmethode, welche sich der Ku-erfernung der weiblichen Kräfte erfreut.

Das Spandauer'sche Konversationskurse für Kunst (Wilmerskr. 12) eröffnet mit dem heutigen Tag neue Kurse in allen Fächern. Das Lehrer-Kollegium der An-stalt besteht aus 30 Lehrern und Lehrerinnen, welche zu den besten und besten der hiesigen Gegend gehören. In den Oberklassen unterrichten u. a.: Frau Schre-

Aus der Londoner Gesellschaft.

Die Zeit der Trauungen. — Was die Braut eines Lords gekostet bekommt. — Verschwendungssüchtige Greisendämlein. — Aufgeblasene Egoisten.

Die Osterzeit ist in der englischen Gesellschaft die traditionelle Zeit der Hochzeitsfeiern, und in London, wo sich die Feudalaristokratie zum Beginn der Saison versammelt, jagt jetzt eine Vermählung die andere. Alle werden wie üblich mit großem Pomp gefeiert, aber das bedeutungsvollste Ereignis dieser Zeit bildete die gestern vollzogene Heirat des Lords Dalmeny mit Miss Dorothy Grosvenor, der jüngeren Tochter des Lords Henry Grosvenor. Lord Dalmeny ist der 27 Jahre alte älteste Sohn und Erbe des bekannten Lords Rosebery, und durch seine Vermählung werden die beiden alten und reichen Familien der Grosvenors und Primroses verwandtschaftlich verknüpft.

Nach mehr als in Deutschland pflegt in England auf das Brautpaar eine Fülle von kostbaren Luxusgegenständen und Juwelen als Hochzeitsgeschenke niedergelassen; so wurden auch Lord Dalmeny und Miss Grosvenor von Verwandten und Freunden mit Diamanten und Perlen überschüttet. Es dürfte interessieren, eine Aufzählung von dieser verschwenderischen Fülle zu erhalten; hier sei eine kleine Blütenlese gegeben. In erster Reihe steht natürlich König Edward, der keine Gelegenheit verläßt, den ihm befreundeten Adelsfamilien seine Aufmerksamkeit zu erweisen. Er hat dem Bräutigam, der, nebenbei bemerkt, nicht nur ein Sportsman, sondern trotz seiner Jugend auch liberaler Abgeordneter für Midlothian im Unterhaus ist, ein silbernes Sättelzeug geschenkt. Das Geschenk des Prinzen und der Prinzessin von Wales besteht aus einer goldenen Zigarettenkassette, die mit dem Wappen des Prinzen geschmückt ist.

Der russische Großfürst Michael Michailowitsch und dessen Gattin, die Gräfin Torby, sandten der Braut eine Emailbroche mit einer goldenen, perlbesetzten Kette, Lord Rosebery machte seiner Schwiegertochter fast einen ganzen Juwelenschatz zum Geschenk. Sein Hochzeitsband besteht aus fünf schönen Perlenketten, die mit einem großen Diamantschloß zusammengehalten werden, einem Armband, das aus acht wunderbaren großen Perlen, die ringsum mit Diamanten besetzt sind, besteht, einer Brosche aus Perlen und einem traubenförmigen Diamanten, einer Tiara mit tropfenförmigen Perlen und halsumhängenden Diamanten, einem Paar Ohrringe mit halsumhängenden Perlenketten aus Diamanten, einem Armband aus drei Reihen Brillanten, einem anderen zweireihigen Diamantenarmband und einem nur aus ausgesuchten schönen Diamanten bestehenden Diadem.

Die Geschenke des Bräutigams an Miss Dorothy Grosvenor, die erst 19 Jahre zählt, nehmen sich demgegenüber mit einem Diamantenkollier, einer aus goldenen Ketten zusammengefügten Taube, einer goldenen Zigarettenkassette, einem Diamant- und einem Perlring eigentlich bescheiden aus. Der Herzog von Westminster, dessen Kousine die neugebackene Lady Dalmeny ist, widmete der Braut ein Paar Ohrgehänge aus Diamanten und Saphiren. Die Gabe des Herzogs und der Herzogin von Sutherland besteht aus einem prächtigen Kleiderkasten aus Edelholz; Lord und Lady Erichson vereinigten sich mit Lord und Lady Hugh Grosvenor zu einem kostbaren Desfertservice. Von dem Herzog und der Herzogin von Buccleuch kommt ein goldenes Schreibzeug. Lord Henry Grosvenor schenkte seiner Tochter eine Diamantenbroche in Herzform, eine diamantene Brustnadel, einen diamantenen Stern, diamantene Blumen für das Korsett, ein Jagdschloß und eine antike Uhr. Mr. Neil Primrose, der jüngere Bruder des Bräutigams, überreichte seiner Schwägerin seltene Kristallgläser und drei Diamantblumen. Eine Brosche, die einen aus Diamanten, Rubinen und Smaragden zusammengefügten Vogel darstellt, stammte von Lord und Lady Beauchamp. Lady Shaftesbury sandte einen nur aus Diamanten bestehenden Ring, Lord und Lady Rothschild ersandten mit einer Brosche aus Diamanten und Rubinen.

Reichlich reich wie die Braut ist auch der Bräutigam von Freunden und Verwandten bedacht worden.

Neues aus aller Welt.

Die Hungersnot in Tschib. Schilderungen von Augenzeugen bestätigen, daß die Hungersnot in Tschib furchtbare Dimensionen angenommen hat. Der aus der belagerten Stadt Joeden in seine Heimat zurückgekehrte russische Generalkonsul hat seinem Chef einen ausführlichen Bericht erstattet. Der Generalkonsul Bojtonow, der

Joeden in Petersburg eingetroffen ist, äußert, daß die Lage dort bis zur Unmöglichkeit aufsteigend und die Hungersnot ganz furchtbar sei. Mütter mit samt Brustkindern sterben auf offener Straße den Hungertod; Tausende toten von Hunger ermattet durch die Stadt. Bojtonow fuhr aus Tschib ab, ohne persönlich Schwierigkeiten zu finden, doch versuchte man, sein Gepäck zurückzubehalten, bis es auf Intervention der andern fremdländischen Konsuln freigegeben wurde. Bojtonow hat dem Minister Jadowolski bereits Bericht erstattet.

Mit den Kindern in den Tod. Eine Familientragödie hat sich in Berlin-Moabit abgespielt. Im Hause Wredowitze 30 vergiftete die 22jährige aus Bayern stammende Frau Juliana Seibt, die Gattin des Schriftstellers Paul Seibt, infolge Nahrungsmittel- und ehelichen Zwistigkeiten ihre beiden Kinder im Alter von einem und zwei Jahren und dann sich selbst mit Arsen. Der Schriftsteller Paul Seibt verheiratete sich vor etwa 3 Jahren und bewohnte seit dieser Zeit im Hause Wredowitze 30 im zweiten Stock des linken Seitenflügels eine Stube und Küche. Am 3. Januar 1907 wurde ihm das erste Kind, ein Knabe, und am 17. März 1908 das zweite, eine Tochter, geboren. Die Ehe war glücklich, so lange Seibt Arbeit hatte. Erst seit dem letzten Winter, als er ohne Stellung war, wurde das Eheleben getrübt. Es entstanden Zwistigkeiten zwischen den Eheleuten, da Frau Seibt ihrem Mann auch vorwarf, er sei ein Spieler. Jüngstweit dies zutrifft, konnte noch nicht festgestellt werden. Wiederholt mußte die junge Frau in letzter Zeit von Nachbarn Geld borgen, um das Nötigste zum Leben zu haben. Am Sonntag früh kam es wieder zu einem Streit zwischen den Gatten. Der Mann ging zur Arbeit. Als er am Abend heimkehrte, hatte sich das Drama in den beiden Räumen der Wohnung schon abgespielt. Seibts junge Frau lag tot im Bett und hielt die Leichen ihrer beiden Kinder, des einjährigen Töchterchens Katharina und des zweijährigen Sohnes Paul, in den Armen. Der entsetzte Ehemann stürzte auf die Stube, um Arzte herbeizuholen — zu spät. Obgleich zwei Arzte sofort Wiederbelebungsversuche anstellten, war alle Mühe vergeblich. Bei den Kindern war der Tod schon vor einigen Stunden eingetreten, während die Frau erst kurz vorher gestorben war. Auf dem Tisch lag ein Abschiedsbrief, in dem Frau Seibt um Verzeihung bat und erklärte, daß sie keinen anderen Ausweg mehr gefunden habe als den Tod. Die Leichen wurden heute in das Obduktorium der Anatomie gebracht. Der Mann stand noch in einer Wut auf dem Spiegelständer. Nach Aufnahme des Totbefandes wurden die drei Leichen nach in der Nacht nach dem Schaufause gebracht. Da Seibt wiederholt Selbstmordgedanken äußerte, wurde er von seinen Eltern geholt. Ob die Nahrungsmittel allein die Frau zu dem Schritt getrieben haben, oder ob auch andere Umstände mitspielen, bedarf noch der Aufklärung. Frau Seibt bildet sich, wie es heißt, auch ein, daß ihre Schwiegereltern sie nicht leiden könnten. In ihrem Abschiedsbrief finden sich die zweifelhaften Worte: „Mein Mensch liebt mich.“

Jedermann sein eigener — Parlamentarier. M. Felix Boudoin, ein französischer Landbesitzer, hat eine „originelle“ Idee ausgedacht und diese dann in einer Broschüre unter dem Titel „Die Autokratie“ niedergelegt. Wie so sehr viele andere Menschen, so ist auch M. Boudoin mit den politischen Zuständen in Frankreich durchaus nicht einverstanden. Deshalb möchte er auch in diesem Falle das alte wahre Prinzip anwenden: „Willst du, daß eine Sache gut gelange, dann tue sie selbst.“ Und folglich schlägt er nicht anderes vor, als daß jeder französische Bürger im Alter von 30 bis 70 Jahren Mitglied des Parlaments werden müßte. Ungefähr so, wie jetzt jeder Mann Soldat werden muß. Das Parlament würde aus 10 000 Mitgliedern bestehen, die durch das Los zu bestimmen wären und je einen Monat zu „dienen“ hätten. Zweimal im Monat würde immer eine Hälfte des Parlaments den neuen Mitgliedern Platz machen müssen. Jeder Parlamentarier hätte für seinen Monat 400 Mark Entschädigung zu bekommen und dürfte entweder im Parlamentsgebäude logieren und speisen, oder hätte 140 Mark Kostgeld zu beanspruchen. Das Parlament würde absolute Macht ausüben. Für das Kabinett würden nur „Spezialisten“ zu ernennen sein, und das Parlament müßte so zusammengestellt sein, daß jedes Alter vertreten wäre. „Denn“, meint M. Boudoin, „mit dem Alter wechseln auch die Begriffe und Ideen des Mannes.“

Das Billard als Brennpunkt. „Wenn kein Holz mehr da ist, schlägt doch das Billard entzwei!“ Diese geflügelten Worte rief eines Tages der Inhaber eines Hotels in Hannover in seinem Hausknecht zu. Dieser tat als treuer Diener nach des Herrn Worten, ging hin und schlug das Billard kaputt. Nachträglich kam dem Hotelier aber die Neut, als er vor den Trümmern

seines Billard stand und der Hausknecht mühte die umgekehrte Rolle seines berühmten Kollegen aus Niederland spielen: er flog vor die Tür. Ob es ebenso, wie im Restaurant „Zum schwarzen Basken“ von „Alkalon“ am 14. Uhr gewesen ist, darüber wird nichts berichtet. Außerdem ging der Hotelier hin und verklagte den Billardhändler wegen Sachbeschädigung. So kam es, daß diese schöne Geschichte das Schöffengericht beschäftigte. Der Beklagte hatte inzwischen eine Stellung in Hannover angenommen und war vom persönlichen Erscheinen entbunden worden. Dagegen befandeten sich Angehörige des Beklagten aus dem Hotel, daß der Hotelier schon früher einmal die Kuegerung getan habe, wenn nichts zu tun sei, möge der Hausknecht das Billard entzwei schlagen. Der Hotelbesitzer gab in der Verhandlung zu, eine Kuegerung getan zu haben, die der Beklagte als Aufforderung für seine Tat auffassen konnte. Obwohl bei dem Verhörswort auch die Kuegerung des Billards in Trümmern gegangen war, sah das Gericht unter diesen Umständen eine böswillige Sachbeschädigung nicht für vorliegend an und erkannte daher auf Freisprechung.

Ein Stedbrief gegen Castro. Der New York Herald meldet aus Caracas: Der Präsident des Kriminalgerichtshofes in Caracas erließ einen Stedbrief gegen den Expräsidenten Castro unter der Anklage, die Ermordung des Generals Antonio Barrios angezettelt zu haben. Die Anklage ist vom dem Bruder des ermordeten Generals erhoben worden. Castro wird Donnerstag oder Freitag am Bord des Dampfers „Versailles“ in Saint Nazaire in Frankreich erwartet. Man glaubt, daß die venezolanische Regierung auf Grund des Stedbriefes die Auslieferung Castros von der französischen Regierung fordern werde.

Die Jungfrau von Orleans. In der Petruskirche in Rom fand am Sonntag vormittag die feierliche Zeremonie der Seligsprechung der Jungfrau von Orleans statt. Der Bischof von Orleans feierte die Messe, wobei ihm drei Bischöfe, darunter drei französische, assistierten. Anwesend waren außerdem sieben andere ausländische, ferner der Herzog von Alençon, Verwandte des Papstes, endlich 30 000 französische Pilger und mehrere tausend Einheimische.

Selbstmordbedenken. Die Selbstmorde unter den Beamten des Reichsarchivs Magistrats nehmen zusehender Charakter einer Epidemie an. Vor einigen Wochen, als die Gerichtsbehörden es für nötig hielten, eine Revision der Tätigkeit der „oberen Stadtschreiber“ vorzunehmen, erhob sich während der Revision in seiner Wohnung der Chef der Administrationsabteilung des Magistrats Mißbehagen. Vor etwa zwei Wochen verübte Selbstmord der Taxator des städtischen Lombards in der Vorstadt Praga Morawski infolge eines Rantos in der Kasse des Leihhauses; dieses Ranto war dadurch entstanden, daß Morawski die Verlagsgegenstände viel höher taxiert, als sie faktisch wert waren. Doch hiermit ist das Magistratspanama offenbar noch lange nicht zu Ende. Als in der vorigen Woche der Chef des Präsidiums in der Stadt Warschau, Jaremba, in Begleitung eines Magistratsbeamten in der Kasse des städtischen Lombards im Rathaus erschien, um eine Revision der Bücher und der Rechnungsführung vorzunehmen, ergriff der im Rassenzimmer anwesende Oberkassierer Roman Mjelschanski einen Revolver und schloß sich durch mehrere Schüsse. Da die Revisionen natürlich nicht zweifeln, daß dieser Selbstmord ebenfalls mit Mißbehagen in Verbindung steht, gingen sie an eine Kontrolle der Kassabücher und entdeckten auch sofort ein Ranto von 2000 Rubeln.

Brautnacht im Lift. Eine heitere Geschichte aus Berlin B. erzählt die „A. Z.“ am Freitag: Ein junges Mädchen hatte am Ostermontag Hochzeit gefeiert und wanderte nach reichlichem Selteneut spät nachts seinem neuen Heim zu, dessen Vorgänge, Nachtbeleuchtung, selbständiger Fahrstuhl usw. es wohl kannte, aber zuzugewandte noch nie am eigenen Leib erprobt hatte. Mit dem letzten Rest von Würde, den ihm die weinstroke Laune gelassen, sperrte der junge Ehemann die Haustür auf, öffnete die Nachbeleuchtung und schob sein junges Fräulein in den Fahrstuhl. Diese Prozedur erforderte angesichts der Selbsterleuchtung der Brautmädchen mehr Zeit als unter normalen Umständen notwendig ist, und als der Fahrstuhl mit dem jungen Paar in die Höhe stieg, erfolgte die Nachbeleuchtung. Der Ehemann hatte aber noch nicht die Fahrstuhlbeleuchtung geöffnet und so befand sich das Paar plötzlich im Dunkeln. Der Gatte tappte im Finstern nach dem Lichtknopf, fand irgendeinen Knopf und drückte. Sofort stand der Fahrstuhl still. Die junge Frau begann in Todesangst zu meinen und wollte um keinen Preis ihrem Gatten weitere Verluste an den Druckknöpfen gestatten. So sah das Paar zwischen Himmel und Erde im Fahrstuhl gefangen. Die Tränen der verzweiferten Frau brachten auch den Ehemann vom Wein zum Weinen, und da das Weinen, wie

Sudermann sagt, schlieflich mach, schliefen die Brautmädchen auf dem Fahrstuhlbankchen dicht aneinandergeschmiegt schlieflich ein. Sie hatten sich diese Nacht wohl anders vorge stellt. Als am frühen Morgen der Portier den Fahrstuhl benutzen wollte, war er nicht wenig erstaunt, als er darin ein tief schlafendes Pärchen entdeckte, das seine Hochzeitsnacht auf so eigenartige Weise in Seligkeit „schwebend“ verbracht hatte.

Im Gas erstickt. Im Hause Lichtentrag 6 in Halberstadt wurden gestern früh auf ihrer Kammer zwei Dienstmädchen tot aufgefunden. Der zum Gasofen führende Gummischlauch war durch einen dagegen gerückten Korb durchgeschnitten, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte.

Von Eindrehern überfallen. Als in Herzheim bei Randau (Pfalz) vergangene Nacht der Kalfabrikant Herr Heimkehrer, wurde er von drei Eindrehern, die in seine Wohnung eingedrungen waren, niedergeschlagen und am Kopf schwer verletzt. Sein Zustand ist lebensgefährlich. Die Eindrehern haben die Kasse ausgeraubt.

20 Feringe für einen Pfennig. Nach den traurigen Zeiten, die die Fischer der westlichen Ostsee während der letzten Monate mit durchgemacht haben, werden sie jetzt endlich auch reiche Fänge einfischen. So wurden in den letzten Tagen in der Rieker und Travemünder Bucht solche Unmengen von Feringen und Spotteln gefangen, daß sie kaum Verwertung finden konnten und große Vorräte an Dünghäusern abgegeben werden mußten. Auf dem Lübecker Markt wurden die Feringe eimerweise, zwischen 150 und 200 Stück, zum Preise von zehn Pfennig gehandelt.

Ein Graf als Mörder. Einen tragischen Abschluß hat ein Liebesverhältnis zwischen einem Grafen und einer Bäuerntochter gefunden. In Verona erlief Graf Cesare Alberti mit einem Küchenmesser seine Geliebte Vittoria Ronzetti. Graf Alberti, der sein Vermögen verjubelt hatte und ein sehr bewegtes Leben hinter sich hat, wurde verhaftet.

Die Zeit im Humor.

Stambul.

Stig ist's am Goldnen Horn,
Birren hintern, Birren vorn
Diese schufen im Vereine
Theologen und Gemeine.

Stiffeten den ganzen Jammer
Und verschüchterten die Kammer
Welch ein Töhu und Bawohu,
Und der Präsident entflohu.

Kiamil, der Ober-Schuster,
Machte fücklings Jappen duffer.
In drei Brüllen und Begrünze
Leuchter, keine Klärungs-Fünze.

Niemals war bei einem Butsch
Der Bestand so derbe futsch.
Schiffe knallen spät und früh,
Dieses Volk ist lütlich.

Welch ein Din, und Hergepanische,
Prissoc und Birrnelanische,
Schredlich toben die Gefühle,
Wird ein bellum erst civile.

Leicht entspringen einem solcher
Europäisch üble Folgen;
Denn dies krumme Schwertergeraffel
Ist ein britisches Schlamassel . . .

Theologen und Gemeine,
Herr, o nimm sie an die Leine
Auf des Bahnes wüster Steppe —
Und erlaube ihre Rölpe.

(„Tag“) Gottlieb.

Alles ist verrückt und steht nicht mehr an seinem gewohnten Platz. Das macht der Hausputz, und der muß in jeder ordentlichen Haushaltung vorgenommen werden. Am schnellsten und gründlichsten geschieht das Reinmachen mit dem bekannten Luhs's Wosch-Extrakt, welcher eine milde und sparsame Abseifung abgibt, so wie sie jede Hausfrau gerne hat. Lassen Sie bitte ausdrücklich fordern Luhs's mit Rotband, denn es existieren minderwertige Nachahmungen, die, weil billiger, gewissenlose Händler gerne als echt untergeschoben möchten.

Wir
bieten
enorme
Vorteile!

nur bei

Ludwig Marx & Co.,

Wiesbaden
Michelsberg 22.Beamten
und Kunden
ohne
Anzahlung

Wohnungs-Einrichtungen, Möbel, Betten etc.
Eleg. moderne Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben
Billig, reell, diskret, kulant und vorteilhaft
Auf denkbar bequemste Teilzahlung
zu unerreicht günstigen Bedingungen

16415

hwaren

ueato,
en!
nder-
ten mit
und

Die
belhaft
ack,
e zu
jetzt seinen Frühjahrs-
e Aufschlag.
kanten - Stiefel

sowie wasserdichte und
stiefel Marke „Leichtfuss“

17667

asse
B. Wolf.

22

Spedition-Gesellschaft, Wiesbaden.
Spedition-Fuhr- u. Möbeltransport-Gesellschaft.
Spedition-Gesellschaft
Wiesbaden

Speditionen aller Art,
Möbeltransport, Verpackung, Lagerung

Bureau und Lagerhaus: Adolfstrasse 1.
 Lager und Umladehalle mit Geleisenschluss auf dem
 Westbahnhofe.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,
 G. m. b. H. 17722

Zur Beachtung!

Alle diejenigen, welche noch irgend welche Ansprüche an **Georg Friedr. Wintermeyer** dahier haben, werden aufgefordert, diese bis spätestens **25. d. Mts.** an den gerichtlich bestellten Vormund, **Karl Phil. Wintermeyer**, Feldstrasse 2, dahier, einzureichen.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß gegen Obgenannte die **Entmündigungs-Erklärung** ausgesprochen ist und für **nichts** mehr gehaftet wird.

Dohheim, den 15. April 1909.

Karl Phil. Wintermeyer.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Hotel Adler Badhaus,
Langgasse 42, 44 u. 46.
Schmidt m. Fr., Spremberg — v. Bockelmann,
Hauptmann m. Fr., Potsdam — Schmuckler,
Bialystock — Goldmann, Fr. Rent., Berlin —
Bieleburg, Fr. Rent., Berlin.
Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 16.
Bönninger, Dr. med., Pankow — Lindemann,
Stud., Milwaukee — Frank, Stud., St. Joseph
— Raab, Dr. med., München — Katzenstein,
Berlin.
Astoria-Hotel, Sonnenbergerstr. 6.
Rubinfeuer, Fr., Berlin — Kapferer m. Fr., Pa-
ris — Znieke m. Fr., Berlin — Kowanski, Dr.
med., Odessa — Steffens, Dr. med., München.
Hotel Bellevue, Wilhelmstrasse 27.
Neisser, Prof. Dr. m. Fr., Stettin — Mayer,
Fr. Rent. m. Bed., Mannheim — Minich, Dr.
med., Zürich-Weissenburg — Mendel, Fabrik-
Dresden — Speyer, Univ.-Prof. m. Fam., Leiden
— Bachem, Rent., Königswinter.
Hotel Bender, Hefergasse 10.
Wäthke, Fr. Rent., Kiel-Gaarden — Johst,
Fr. Rent., Kiel-Gaarden.
Hotel Berg, Nikolastrasse 17.
Laurent, Dr., Baden-Baden — Urbach, Ing.,
Frankfurt — Leudorf, Privatdozent Dr. m. Fr.,
Kopenhagen — Glabini, Dr. med., Nürnberg —
Vezensky, Dr. med., Falkenau — Gorkens m. Fr.,
Berlin.
Hotel Biemer, Sonnenbergerstr. 10.
Hohenstein, Fr., Grünwald — Giles, Fr.,
London — Telders, Rechtsanwalt Dr. m. Fr.,
Haag — de Josselin de Jong, Dr. m. Fr., Rot-
terdam.
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Hirschburg, Fr., Berlin — Aron, Fr. Rent.,
Berlin — Diethelm, Rent., Elbing — Salinger,
Fr., Berlin — Levi m. Fr., Stuttgart — Kahl-
baum, Neubrandenburg — Felsmann m. Fr.,
Oberlangenbielau — Rimpau, Fr., Hamburg —
Lersch, Fr., Blankenese.
Hotel Borussia, Sonnenbergerstr. 29.
Jadasohn, Univ.-Prof. Dr. med., Bern —
Sternbach, Univ.-Prof. Dr. m. Fam., Krakau.
Goldener Brunnen, Goldgasse 8-10.
Schütz m. Fr., Spandau — Fischer, Bürger-
meister m. Fr., Forst i. L. — Bartsch, Königs-
berg — Pfeiffer m. Fr., Mannheim.
Hotel Burghof,
Langgasse 21-23 und Metzgergasse 30-32.
Borchers, Frankfurt — Kuntz, Wetzlar —
Egersdorff, Berlin — Winkler, Gausalgesheim —
Oventrop, Fabrikant m. Fr., Paine-Hannover.
Central-Hotel, Nikolastrasse 43.
Metz, Fr. Rent. m. Schwester, Saargemünd —
Petersen m. Fr., Düsseldorf — Wiemann, Apo-
theker m. Fr., Offenbach — Termer, Oberlehrer
Dr., Gelsenkirchen — Nenadovics, Dr. med.,
Franzensbad.
Hotel und Badhaus Continental,
Langgasse 36.
Eilers, Neuwied — Kirchhofer, Stud., Dort-
mund — Lewin, Prof., Berlin.

Hotel Dahiheim, Taunusstrasse 13.
Wellenkamp, Justizrat m. Fr., Osnabrück —
Ludwigs, Baumeister, Godesberg — Maschke,
Rent. m. Fr., Charlottenburg — Hempel, Dr.
med., Budapest.
Dietenmühle (Kuranstalt),
Parkstrasse 44.
Ruhrberg, Fr. Rent., Dortmund — Thae-
r, Fr., Giessen — Jakobsohn, Fr., Altona.
Hotel Einhorn, Marktstr. 32.
Nickel, Sanitätsrat Dr., Dorschheim — Wä-
stenfeld, Dr. phil., Reinsdorf — Monheimer,
Lehrer, Schwalbach — Schwinn, Bürgermeister,
Usingen — Vogel, Hauptm., Amsterdam — Well-
höfer, Ing., Köln.
Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Dux m. Fr., Hildesheim — Ruben m. Fr.,
Berlin — Börner, Fr., Leipzig — Rosenstiel, Fr.,
Luxemburg — Hanel, Dr., Prag — v. Bohdono-
witz, Gutsbes., Wilna — Weil m. Fr., Metz.
Europäischer Hof, Langgasse 32.
Seeligmüller, Dr., Halle — Petzke, Referen-
dar, Graudenz — Petzke, Fr. Prof., Graudenz —
Krober, Apotheker m. Fr., Grenzhausen —
Kraft, Fr. Dr., Bad Kissingen — Donnell, New-
York — Bernstein m. Sohn, Berlin — Wunder-
lich m. Schwes., Hof i. B.
Hotel Falstaff, Moritzstrasse 18.
Blom, Ing., Stockholm.
Frankfurter Hof, Webergasse 37.
Karl, Schweinfurt — Schambier, Idstein —
Monstadt, Fr., Essen — Wirth, Fr. Dr., Gelsen-
kirchen — Holtzart, Fr., Soest — Bodemann,
Fr., Münster i. W. — Waitz, Dr. med., Berlin —
Merkel, Kgl. Bezirksarzt Dr., Nürnberg — Mer-
kel, Rechtsrat Dr., Nürnberg — Hollefreund, Dr.
phil., Berlin.
Hotel Fuhr, Geisbergstrasse 2.
Weiner, Dr. med., Landstuhl — Hess, Fr.,
Siegen — Werner, Fr. Rent., Darmstadt —
Friedrichs, Bielefeld — Gassel, Bielefeld — v.
Matsch, Frein., Dresden — Loos, Fr., Dresden —
Steinhäuser, Fr., Bamberg — Krug, Fr.,
Bamberg.
Hotel Gambrinus, Marktstrasse 20.
Richt, Cöthen-Anhalt.
Grüner Wald, Marktstrasse 10.
Peters, Dr. med., Hannover — Rohr, Buch-
druckereibes., Kaiserslautern — Dupri, Berlin —
Fellheim, Dr. med., Berlin — Hillemanns, Dr.,
Berlin — Rosenberg, Dr., Berlin.
Hotel Hahn, Spiegelgasse 15.
Schmidt, Pfarrer m. Fr., Königsberg — Arn-
stein, Fr., Frankfurt.
Hamburger Hof, Taunusstrasse 12.
Mohr, Dr. med. m. Fr., Koblenz — v. Grütz-
ner, Univ.-Prof. Dr. med., Tübingen.
Hansa-Hotel, Nikolastr. 1.
Schöppner, Dr. med., Bad Reichenhall —
Mayer, Dr. med., Mittenwald — Franken, Stud.,
Heidelberg — Lewy, Fr. Hauptm., Frankfurt —
Herz, Hofrat m. Fr., Weiburg — Altschuler,
Frankfurt — Preuss, Dr. chem., Düsseldorf —
Harr, Fr. Dir., Landau.

Hotel Happel, Schillerplatz 4.
Werner, Chemiker m. Fr., Stuttgart — Kle-
m, Sohn, Magdeburg — Heerd, Architekt m. Fr.,
Schöneberg.
Hotel Prinz Heinrich, Bärenstr. 5.
Levy, Assessor, Alzey — Strack m. Fr., Köln
— Holtermann, Alzen.
Hotel Hohenzollern, Paulinenstr. 10.
Kusel, Fr. m. Bed., Hamburg — Maslovsky,
Dr. med., Russland — Lifschitz, Dr. med., Russ-
land — Hollerbusch, Dr. med., Nürnberg —
Treumann, Dr. med., Nürnberg — Woronine,
Exzell., Fr. Gräfin m. Bed., Petersburg — Stock,
Prof. Dr., Freiburg — Rosenthal, Fr., Berlin —
Masel, Fr. Stud., Strassburg — Bettelmann,
Dr. med. m. Fr., Bad Nauheim.
Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.
Schmidt, Prof. Dr. med., Halle — Laporte
m. Fr., Automobilf. u. Bed., Luton — van Ree-
nen van Hekelingen, Velp — Frohmann, Dr.
med., Königsberg.
Hotel Impérial, Sonnenbergerstr. 10.
Günzburg, Dr. med. m. Fr., Frankfurt —
Biederl, Geh. Ober-Med.-Rat Prof. Dr., Strass-
burg — Wollenberg, Rent., Plauen — Grote, Ho-
telbes., Plauen — Schmukler, Fr. Fabrikbes. m.
Bed., Liegnitz.
Kaiserbad, Wilhelmstr. 42.
Meinerts, Privatdozent Dr., Rostock — Sitt-
mann, Prof. Dr. med., München — Hirsch, Stabs-
arzt Dr., Bayreuth — Hedmann, Konsul, Waja
Fuld, Dr. med., Berlin — Lühr, Dr., Schweden.
Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad),
Frankfurterstr. 17.
Hartmann, Univ.-Prof. Dr., Graz — Trimbom,
Justizrat u. Mitgl. d. Reichstags, Köln — Trim-
born, Oberstleut., Münster — Thulenius, Ge-
heimrat Dr., Soden — Lips, Dr. med., Wehra-
wald-Todmoos — Hess, Dr. med., Bad Nauheim
— Schilling, Dr. med., Nürnberg.
Kölnischer Hof, Kl. Burgstr. 6.
Frhr. v. Löhneysen, Leut. m. Fr., Aschaff-
enburg — v. Brauchitsch, Offizier, Berlin — Cunitz,
Rittergutsbes., Kreschke — Bernhard, Fabrik-
bes. m. Fam., Bising.
Metropole und Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Jacobi, San.-Rat Dr. med., Arosa — Vogler,
San.-Rat Dr., Ems — Weil, Fr., Frankfurt —
Albu, Prof. Dr. med., Berlin — v. Zachert, Rent.
Berlin — Block, Rechtsanwalt Dr., Pforzheim —
van Hassels, Dr. m. Fam., Rotterdam — v. Wei-
dert, München — v. Schneider, Rent., Freiburg
— Langstein, Privatdozent Dr., Berlin.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilia,
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Sir Ernest-Cassel m. Bed., London — Franke,
Fr. Konsul m. Begl. u. Bed., Berlin — v. Wal-
dow, Exzell., Oberpräsident m. Fr., Posen —
Croon jr., Komm.-Rat m. Fr., M.-Gladbach —
Pfeiffer, Kommerzienrat, Düsseldorf — Kraus,
Geheimrat Prof. Dr., Berlin — v. Schröder, Bonn
— Eickelents, Kommerzienrat m. Fr., Ober-

staufen — v. Simson, Bankdirektor m. Fr. u.
Bed., Berlin — v. Leube, Geheimrat, Würzburg.
Hotel Prinz Nicolas, Nikolastr. 29-31.
Gourdin, Fabrikant, Hanau — Pagenstecher,
Fr., Osnabrück — Griesbach, Fr., Osnabrück
— May, Amtsrichter, Hamburg — Sandlos, Dr.
med., Hanau — Witte m. Fr., B.-Baden —
Prowein, Fabrikant, Köln — Sommerkorn, Fr.
m. Tochter, Mayen — Gottelmann, Baumeister
m. Fr., Frankfurt — Bickelhaupt, Lehrer,
Darmstadt — Zimmermann, Rent., Berlin —
Mügge, Dr. ing., Hannover — Bauer, Senator,
Hannover — Friedrich, Architekt, Hannover —
Gades, Architekt, Hannover — Aengeneyndt, Stadt-
Bauinsp., Hannover — Remme, Architekt, Han-
nover — Franke, Kassel.
Hotel Nonnenhof, Kirchgasse 15.
Rüdinger, Dr. med., Wien — Bondi, Dr. med.,
Wien — Rollaff, Dr. med., Wien — Meyer,
Oberlehrer Dr., Frankfurt — Fuchs, Rechtsan-
walt Dr., Magdeburg — Werner, Fr., Köln.
Hotel Oranien, Bierstädterstr. 2.
de la Croix, Berlin — Verryn-Stuart, Hilver-
sum — Rautenstrauch m. Fr., Canzem — Berg,
Dr., Berlin — Krafft-Henkel v. Donnersmark,
Graf m. Bed., Berlin — Ihre Durchl. Fürstin
Henkel v. Donnersmark m. Bed., Berlin — Se.
Durchl. Fürst Henkel v. Donnersmark m. Bed.,
Berlin.
Hotel Oulaisana,
Parkstr. 5 u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
v. Lichtenberg, Geh. Reg.-Rat m. Fr., Stutt-
gart — Frhr. v. Leder-Traitern, K. K. Lega-
tionssekretär m. Fam., Gouvernante u. Bed.,
Wien — Bockmühl, Komm.-Rat m. Tocht., Blase-
witz — Paimall, Fr. Dr., Edinburgh.
Residenz-Hotel, Wilhelmstrasse 3 u. 5.
Müller, Oberbürgermeister, Kassel — Boe-
dicker, Stadtrat, Kassel — Winter, Hofrat Dr.
med., Karlsruhe — Gutmann, Prof. Dr., Berlin
— Rosenfeld, Prof. Dr. med., Breslau.
Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Arnim, Fr. Gräfin, Moskau — v. Bary, Ge-
neralkonsul m. Fr., Antwerpen — Freiherr v.
Schleinitz, Oberhofmarschall m. Freifrau, Mei-
ningen — v. Dalwigk zu Lichtenthal, Freiherr u.
Freifrau m. Bed., Dalwigk i. Waleck — v.
Schmidt, Fr. Kammerger-Präsident m. Bed.,
Halle — Radel, Oberstl., Kopenhagen — Win-
ternitz, Prof., Halle.
Weisses Ross, Kochbrunnenplatz 2.
Findeisen, San.-Rat Dr., Berga — Bollinger,
San.-Rat Dr., Düsseldorf.
Taunus-Hotel, Rheinstr. 19.
Smellenberg, Direktor m. Fr., Essen —
Wieris, Staatsanw. m. Fr., Braunschweig —
Jordan, Dr. med., Tsphechen — Stricker, Re-
ferendar Dr., Bonn — Frhr. v. Hadeln, Kam-
merherr m. Freifrau, Arolsen — Louis, Fabrikant
m. Automobilf., Bekum — Tambach, Chemiker
Dr., Ludwigshafen — Grote, Dr. med., Bad
Nauheim.

Fortsetzung unseres

Total-Ausverkauf

der ganze Bestände von

Leinen, Tischzeug, Baumwollwaren, Gardinen, Teppichen, Portiären

wegen vollständiger Aufgabe dieser Artikel.

In dieser Woche

Grosser Extra-Verkauf

von

Kleiderstoffen und Waschstoffen

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Chevron,
einf. reinw. vorzügl. Qualität jetzt **90 Pf.**
Woll-Batist,
grosses Farben-Sortiment, 110 cm breit jetzt **1.25 M.**
Eolienne, elegante Frühjahrs-Neuheiten mit Seide,
entzückende Farben jetzt **2.45 M.**

Satin-Directoire,
weiches fließendes Gewebe in reiner Wolle jetzt **2.25, 1.40 M.**
Blusen-Stoffe, schmale elegante Streifenmuster,
aparte Neuheiten in reiner Wolle jetzt **1.00 M.**
Kostüme-Stoffe, Tailor made, für Jackett-Kleider, erstklassige
Fabrikate, 130 cm breit, jetzt **2.75, 2.00 und 1.25 M.**

Schwarze Kleiderstoffe ganz bedeutend unter Preis.

Ca. 3000 Meter Waschstoffe.

Batist, Zephir, Organdi, Madapolam früherer Preis bis 1.25, jetzt durchweg zum Aussuchen per Meter **25 Pf.**

Preise verstehen sich nur gegen
sofortige Barzahlung und sind
während des Ausverkaufs alle
Rabatte aufgehoben.

S. Guttman & Co.

Webergasse 8.

Ein Restbestand
baumwoll. Kleiderstoffe
doppelbreit,
jetzt per Meter **40 Pf.**

41778

Königl. Schauspiele.Dienstag, den 20. April:
106. Vorstellung.46. Vorstellung. Abonnement B.
Fra Diavolo.Komische Oper in 3 Aufzügen
von E. Serbe.
Musik von C. Kuber.
(Wiesbadener Neuauflage.)Fra Diavolo, unter dem
Namen des Marquis von
San Marco Herr Hensel
Lord Rosburn, ein reisender
Engländer Herr Engelmann
Pamella, seine Gemahlin
Hr. DeßlochLorenzo, Offizier bei den
römischen Dragonern
Herr FrederichMatteo, Gastwirt Herr Butschel
Jertine, seine Tochter
Herr Hans-BoerffelGiacomo, Bandit Herr Henke
Francesco Herr Martin
Ein Müller Herr Spitz
Ein Soldat Herr SchuhChöre der Banditen, Gäste und
Dragonern.
Herr FrederichSzenen: Ein Dorf in der Gegend
von Terracina.Giacomo Herr Hof-
opernsänger Hans Keller
vom Groß. Hoftheater in Karls-
ruhe als Gast.Musikalische Leitung: Herr
Kapellmeister Kother.Spielleitung: Herr
Regisseur Rebus.Decorative Einrichtung:
Herr Hofrat Schid.Die Türen bleiben während der
Dauerkarten geschlossen.
Nach dem 1. u. 2. Aufzuge fin-
den Pausen von je 12 Minuten
statt.Abänderungen in der Rollen-
besetzung bleiben für den Fall
vorbehalten.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 7 Uhr.
Ende gegen 9 1/2 Uhr.Mittwoch, 21. April 1909:
107. Vorstellung.44. Vorstellung. Abonnement C.
Wilhelm Tell.Schauspiel in 5 Akten von
Friedrich von Schiller.
Anfang 7 Uhr.
Gewöhnliche Preise.Schauspiel in 5 Akten von
Friedrich von Schiller.
Anfang 7 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. O. Rauch.

Fernsprech-Anschluss 49.

Dienstag, den 20. April

Dauerkarten gültig.

Hüftgürtelkarten gültig.

Neuheit! Neuheit!

Zum 10. Male:

Die Liebe wacht.

(L'Amour veille.)

Aufspiel in 4 Akten von G. H.

de Caillavet und Robert de

Fleury.

Spielleitung: Dr. O. Rauch.

Marquise von Juvisy
Soyie Schenk.André Graf Juvisy, ihr
Kette, Gustav Vitzthum.Lucienne von Rochefou-
taine, Elise Noorman.

Carteret, Heinz Jäger.

Jacqueline, dessen Nichte.

Margar. Schwarzkopf.

Auguste Berner, Viktorier.

Rudolf Bortel.

Abg. Merlin Theo. Tachauer.

Baronin von Sainte.

Hermine Clara Krause.

Solange, Margot Witsch.

Christiane Selma Witsch.

(ihre Tochter)

Ulrich Berner, Klavier-
lehrerin, Josef von Bora.

Kofa, Wirtin bei

Bernet, Anna Agte.

Germain Billy Schäfer.

Der Chauffeur Billy Ränger.

(in Diensten der Marquise)

Francis Karl Felsch.

Louise Vicky Baldwin.

Die Handlung spielt im 1. Akt

auf Schloss Juvisy b. Treppe,

in den 3 übrigen Akten in

Paris.

Nach dem 1. und 2. Akte finden

größere Pausen statt.

Der Beginn der Vorstellung,

sowie der jedesmaligen Akte

erfolgt nach dem 3. Glocken-

zeichen.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, den 21. April

abends 7 Uhr:

Dauerkarten gültig.

Hüftgürtelkarten gültig.

Neuheit! Neuheit!

Zum 10. Male.

Grächen.

Groteske in 3 Akten von Gustav

David und Leopold Kisch.

Spielleitung: Ernst Reizman.

Volks-Theater.

Kaisersaal. — Direktion Hans

Wilhelm.

Dienstag, den 20. April

Zum 8. Male:

Preisiosa.

Schauspiel mit Gesang in 4 Akten

von Bus Alexander Wolff.

Musik von Carl Maria v. Weber.

In Szene gesetzt von Herrn

Direktor Wilhelm.

Musikalische Leitung:

Herr Kapellmeister Clement.

Personen:

Don Francisco de

Garcamo Alfred Heinrichs

Don Alonso, sein

Sohn Hans Wilhelm

Don Fernando de

Aybedo Emil Römer

Donna Clara, seine

Gattin Ottilie Brunert

Don Eugenio, beider

Sohn Heinrich Neß

Don Contreras Arthur Rhode

Donna Petronella Marg. Samm

Der Zigeunerhaupt-

mann Arthur Schöndorff

Diarda, die Zigeuner-

mutter Rini Clement

Preisiosa Glotilde Gütten

Lorenz Zigeuner Curt Röder

Schostian Fred Harro

Pedro, Schlossvogt Konr. Lochme

Fabio, ein Gastwirt Arth. Rhode

Androsio, ein Bauer Ludw. Joost

Banditen, Zigeuner.

Die Scene ist an verschiedenen

Orten in Spanien

Nach dem 2. und 3. Akte größere

Pausen.

Im ersten und vierten Akt Tanz-

einlagen, dirigiert von

Hr. Nelly Renard.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

Anfang 8.15 Uhr. — Ende

nach 10 Uhr.

Mittwoch, den 21. April

abends 8.15 Uhr:

Zum 8. Male:

Uriel Neofia.

Schauspiel in 5 Aufzügen von

Gustafson.

Mittwoch, den 21. April

abends 7 Uhr:

Dauerkarten gültig.

Hüftgürtelkarten gültig.

Neuheit! Neuheit!

Zum 10. Male.

Grächen.

Groteske in 3 Akten von Gustav

David und Leopold Kisch.

Spielleitung: Ernst Reizman.

jeden Monate später als der

erste Akt in der Wohnung Ste-

fens in Wien.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Die Kasse ist geöffnet morgens

von 11—1 und abends von

6 Uhr ab.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Eintritt 6 1/2 Uhr. — Ende

10.10 Uhr.

Mittwoch, den 21. April

Abends 7 1/2 Uhr:

Die Dolkarprinzessin.

Operette in 3 Akten von H. M.

Willner und Grünbaum.

Musik von Leo Fall

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 21. April.

Vormittags von 11—12.30 Uhr:

Konzert der Kapelle Hans

Birkenbach in der Koch-

brunnen-Trinkhalle.

1. L'Amour est roi.

March R. Moukton

2. Ouverture zur

Operette „Die

Flodermäuse“ Joh. Strauss

3. Walzer aus der

Opette „Die Dolkar-

prinzessin“ Leo Fall

4. La Cinqquantaine

Th. Lack

5. Fantasie aus der

Oper „Preisiosa“

C. M. v. Weber

6. Musika Proibita

R. Gastaldop

7. Japanischer

Latententanz J. Joschitomo

8. Persischer Marsch

P. Lincke.

Eintritt geg. Brunnen-Abonne-

mentskarten für Fremde und

Kochbrunnen-Konzertkarten.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister

Hermann Ismer.

1. Schauspiel-

Ouverture H. Hofmann

2. Russische Fantasie

A. Schreiner

3. Finale aus der

Oper „Oberon“

C. M. v. Weber

4. Schatzwälder aus

der Operette „Der

Zigeunerbaron“ Joh. Strauss

5. Jubel-Ouverture

E. Bach

6. Im Reiche der

Elfen, Charakter-

bild O. Höser

7. Fantasie aus der

Oper „Madame

Butterfly“ G. Puccini

8. Hurra, die deutsche

Flotte“ Marsch C. Berg.

Nachm. 5 Uhr im kl. Saale:

Tee-Konzert.

Abends 8 Uhr im Abonnement

im grossen Saale:

Fest-Konzert.

Leitung:

Herr Ugo Afferni,

städtischer Kurkapellmeister.

Solistin:

Fräulein L. de Klint

aus Paris (Sopran).

Orchester:

Städtisches Karorchester.

VOETRAGSORDNUNG.

1. Jubel-Ouverture

C. M. v. Weber

2. L'Absence H. Berlioz

Fräulein de Klint.

3. Vorspiel u. Liebestod

aus der Op. „Tristan

und Isolde“ R. Wagner

4. Lieder mit Orchester-

begleitung:

a) Solveys Lied E. Grieg

b) Chanson populaire.

Fräulein de Klint.

5. Rhapsodie No. 1,

F-dur F. Liszt

6. Lieder mit Klavier-

begleitung:

a) Hay Vise Melchers

b) Romanze A. Södermann

c) Titania

W. Petterson-Berger.

Fräulein de Klint.

Stadt. Kurverwaltung.

Walhalla.

Sente Abend 10 Uhr:

Nach Beendigung der Operette:

Heiterer**Künstler-Abend**

Das glänzende Programm.

Witz! Satire! Humor!

Scherz! Jubel! Stimmung!

Konferenz: Carl Feinjuß.

Künstler-Kreise.

Künstler-Konzert. (17768)

Ausstellung Wiesbaden 1909.**Betrifft: Dauerkarten.**

Infolge vielfacher bei der Ausstellungsbereitung eingegangener Wünsche von Vereinen um Gewährung von Rabatt auf den Preis der Dauerkarten hat sich der Finanz-Ausschuss in seiner Sitzung vom 16. d. Mts. mit dieser Frage beschäftigt. Mit Rücksicht darauf, dass der Preis der Dauerkarten von vornherein außerordentlich billig gestellt ist, und da die Nachfrage nach Dauerkarten eine überaus große ist, ferner um etwaiger Ueberfüllung des verhältnismäßig kleinen Ausstellungsgeländes vorzubeugen, ist der Finanz-Ausschuss zu dem Beschlusse gekommen, keinerlei Rabatt auf Dauerkarten zu gewähren, dahingegen soll jedoch der jetzige Preis der Dauerkarten bis zum 28. d. Mts. beibehalten werden. Von diesem Tage ab kann jedoch die in Aussicht gestellte Erhöhung eintreten bezw. der Verkauf der Dauerkarten ganz eingestellt werden.

Der Preis der Dauerkarten beträgt:

Nr. 10. — für die Hauptkarte,

5. — für die Nebenkarte

ohne Kunstausstellung.

Nr. 12. — für die Hauptkarte

6. — für die Nebenkarte

einschließlich Kunstausstellung.

Der Verkauf der Dauerkarten geschieht in der Kartenausgabestelle am Haupteingang zur Ausstellung (Schlachthausstraße), die den ganzen Tag ununterbrochen geöffnet ist. Außerdem sind zur Bequemlichkeit des Publikums folgende Verkaufsstellen eingerichtet:

1. In Wiesbaden:
 1. bei der Sandwerth-Kammer, Adelstraße 3,
 2. bei der Deutschen Bank, Wilhelmstraße 18,
 3. bei dem Vorschuh-Verein, Friedrichstraße 20,
 4. bei dem Allg. Vorschuh-Verein, Mauritiusstraße 5,
 5. bei dem Bankhaus Oppenheimer & Co., Rheinstraße 21,
 6. bei der Wiesbadener Bank, Z. Viefeld & Söhne, Wilhelmstraße 13,
 7. bei der Weinhandlung H. Meier, Luitpoldstraße 14,
 8. bei dem Bankhaus Martin Wiener, Taunusstraße 9,
2. In Biedrich:
 1. im Bureau des Verkehrs-Vereins,
 2. in der Annoncen-Expedition D. Frey.
3. In Mainz:
 1. im Bureau des Verkehrs-Vereins,
 2. in der Annoncen-Expedition D. Frey.

In familiären Verkaufsstellen können die beantragten Karten sofort in Empfang genommen werden, sofern dies möglich ist. Außerdem liegen in verschiedenen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften in Wiesbaden, Biedrich, Mainz usw. Antragsformulare auf Ausstellung von Dauerkarten zur gef. Benutzung aus. Es wird dringend empfohlen, die Dauerkarten recht bald zu lösen, da bei dem sonst entstehenden Andrang es nicht ausgeschlossen ist, daß die Dauerkarten nicht rechtzeitig bis zum 1. Mai ausgeteilt werden können. (17771)

Die Geschäftsstelle.

Wiesbadener Unterstütkungs-Bund

Sterberenten ausbezahlt bis Ende 1908: **679,298 Mark**

in 707 Sterbefällen.

(Sterbefälle, gegr. 1876. — Staatlich genehmigt.)

Mitglied werden kann jede gesunde Person im Regierungsbezirk Wiesbaden im Alter von 18 bis 45 Jahren.

Aufnahmegebühr in Klasse I: 2 M., Klasse II: 3 M., Klasse III: 5 M.

Monatsbeitrag in Klasse I von 65 J. bis 1,35 M., Klasse II 1 M. bis 2,05 M., Klasse III von 1,60 Mark bis 3,35 M., je nach dem Eintrittsalter in 6 Stufen.

Sterberenten: In Klasse I: 400 M., Klasse II: 600 M., Klasse III: 1000 M.

Die neuen Satzungen treten am 1. April 1909 in Kraft. Die Pflichten und Rechte der bisherigen Mitglieder bleiben unverändert und auf sie finden obige Sätze keinerlei Anwendung.

Anmeldungen nehmen an und nähere Auskunft erteilen die Vorstandsmitglieder: G. Röhrdt, Bertramstraße 4, C. Stoll, Neugasse 10, Ph. Beck, Drudenstraße 9, R. Grünthal, Berdstraße 5, A. Gruber, Reitelstraße 13, J. Solbach, Gneisenaustraße 19, J. Bernhardt, Hirschgraben 6, H. Decker, Platterstr. 65, J. Gruel, Wellstraße 7, S. Rufus, Philippsbergstr. 27, R. Licht, Balkenstraße 37, R. Rah, Blücherstraße 19, S. Remmich, Westendstraße 1, A. Seilberger, Seidenstraße 25, J. Walter, Schiersteinerstraße 12, sowie der Vereinsdiener J. Hartmann, Hirschgraben 13. 17733

Rhein- und Taunus-Klub
Wiesbaden E. V.**VI. Hauptwanderung**
Sonntag, 25. April 1909.**„Schweizertal und Mühlbachtal“.**

Abfahrt Wiesbaden 5 Uhr vormittags mit Sonntagskarte

St. Goarshausen.

Fußwanderung nach der Ruine Reichenberg

(Rast) und Bogel, dann mit Kleinbahn über Nassau

nach Marienfels; Wanderung durchs Mühl-